Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.)
bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14,
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei L. Streisand,
in Breslau b. Emil Kabath.

# Posener Zeitung.

Einundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 52.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 22. Januar

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen die Petitzeile 50 Pf., sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1878

## Die Militärbevölkerung Preußens nach dem Religionsbekenntnisse.

Der preußische Staat zählte am 1. Dezember 1875 unter seinen 25,742,404 Bewohnern 254,089 reichsangehörige aktive Militärpersonen, deren Gesammtheit, wie eine im königlichen statistischen Bureau gefertigte, auf die erhaltenen Einzelangaben sich stützende Zusammenstellung lehrt, nach der Verschiedenheit des religiösen Bekenntnisses und der Charge folgendermaßen sich gliedert. Es waren

| | Offiziere | Militärärzte | Militärbeamte | Unteroffiz. u. Mannschaften | zusammen aktive Militärpersonen |
|---|---|---|---|---|---|
| evang. (einschl. altluther.) | 8594 | 682 | 1,655 | 164,982 | 175,913 |
| römisch-kathol. (einschl. Altkatholiken) . . . | 880 | 130 | 316 | 75,286 | 76,612 |
| mosaischen Glaubens . . | — | 17 | 2 | 1,305 | 1,324 |
| sonstigen (meist christl.) und unbekannt Bekenntnissen . . . . | 10 | 1 | — | 229 | 240 |
| überhaupt . . | 9,484 | 830 | 1,973 | 241,802 | 254,089 |

Wie aus diesen Zahlen mit hinreichender Schärfe hervorgeht, ist der religiöse und konfessionelle Charakter der Militärbevölkerung Preußens namentlich von Charge zu Charge sehr verschieden. So gehört vom Offizierstande der weitaus größte Theil, 90.62 pCt., den evangelischen Bekenntnissen an, die unter 100 Militärpersonen überhaupt 69 Anhänger zählen, während sie von der ganzen Bevölkerung des preußischen Staates rund 65 pCt. umfassen. Schon diese letzten beiden Zahlen ergeben, daß dem „Volke in den Waffen" eine andere religiöse Gliederung eigen ist als der gesammten Bewohnerschaft. Die Verschiedenheiten, die hier bestehen, sind aber im Einzelnen noch größer, als jene Angaben andeuten und können in ihrem vollen Umfange am besten durch folgende Berechnung festgestellt werden.

Nach einer Schätzung, deren Ergebnisse als zutreffend anzusehen sind, bekannten sich in Preußen am 1. Dezember 1875 zur evangelischen Konfession 16,712,700, zu der römisch katholischen 8,625,840 Personen; mosaischen Glaubens waren 339,790, und die übrigen Konfessionen, insbesondere auch die verschiedenen kleineren Verzweigungen der christlichen Kirche, zählten 64,074 Anhänger. Werden diese Angaben mit denen der obigen Uebersicht verglichen, um für jede dieser vier konfessionellen Gruppen zu ermitteln, welcher Theil derselben der Militärbevölkerung angehört, so wird folgende Uebersicht gewonnen. Es waren

| von je 10,000 | Offiziere | Militärärzte | Militärbeamte | Unteroffiziere u. Mannschaften | zusammen aktive Militärpersonen |
|---|---|---|---|---|---|
| Evangelischen . . . | 5.14 | 0.41 | 0.99 | 98.71 | 105.25 |
| Römisch-Katholischen | 1.02 | 0.15 | 0.37 | 87.28 | 88.82 |
| Juden . . . . . . | 0.00 | 0.50 | 0.06 | 38.41 | 38.97 |
| Angehörigen sonstiger Bekenntnisse . . | 1.56 | 0.16 | 0.00 | 35.74 | 37.46 |
| Einwohnern überhaupt . . . . | 3.68 | 0.32 | 0.77 | 93.93 | 98.70 |

Gegen das Zutreffende dieser Berechnung könnte man einwenden, daß der Bevölkerung des Staates nur die Zahl derjenigen Militärpersonen, die aus ihr hervorgegangen sind, also nur die Militärbevölkerung preußischer Staatsangehörigkeit gegenüber gestellt werden darf, von dieser aber die in Preußen ortsanwesende Militärbevölkerung deutscher Reichsangehörigkeit in zweifacher Hinsicht verschieden ist. Das ist richtig. Einmal nämlich fanden sich am 1. Dezember 1875 Militärs aus den andern deutschen Bundesstaaten auf preußischem Gebiete, und dann standen preußische Truppen außerhalb der Landesgrenzen, namentlich in den Reichslanden, in Mainz und Rastatt. Daher sind die oben mitgetheilten Zahlen auf der einen Seite zu verringern, auf der andern zu vergrößern, ehe sie mit der ortsanwesenden Bevölkerung des preußischen Staates verglichen werden können.

Die dem königlichen statistischen Bureau vorliegenden Angaben erlauben nun zwar nicht, diese Forderung vollkommen zu erfüllen; sie gestatten aber doch, die Ergebnisse der obigen Berechnung theilweis zu berichtigen und der Wahrheit wenigstens sehr nahe zu bringen. Es sind daselbst für 91 pCt. der in Preußen befindlichen und den andern Bundesstaaten angehörenden Militärpersonen die konfessionellen Verhältnisse bekannt, und ebenso für die Gesammtheit der im Reichslande stehenden preußischen Truppen. Soweit nun mit Hülfe dieser Angaben das Kontingent bestimmt werden kann, welches in Preußen die Anhänger der verschiedenen Religionen und Bekenntnisse zur Militärbevölkerung stellen, ist Dies im Folgenden geschehen. Es waren preußische Militärs

| | | von 10,000 der überhaupt betreffenden Bevölkerung |
|---|---|---|
| evangelisch . . . . . . . . . . | 179 680 | 107,51 |
| römisch-katholisch . . . . . . . | 80,309 | 93.10 |
| jüdisch . . . . . . . . . . . | 1358 | 39,97 |
| Anhänger sonstiger Bekenntnisse . . . | 206 | 32,15 |
| zusammen . . . | 261,553 | 101,60. |

Vergleicht man nun diese Zahlen mit den Ergebnissen der vorher angestellten Berechnung, so zeigt sich, daß die vorgenommene Berichtigung nicht gerade bedeutende Abänderungen herbeigeführt hat. Die weitere Korrektur, welche noch anzubringen bleibt, also namentlich die Zufügung der in Mainz und Rastatt stehenden preußischen Truppen, ist aber von viel geringerer Tragweite als die eben ausgeführte und würde daher das Bild, welches die obige Uebersicht gewährt, noch weniger beeinflussen. Die gegebene Darstellung kann daher wohl, trotz des ihr anhaftenden Mangels, als sehr zutreffend angesehen werden.

Aus derselben ergiebt sich, daß die evangelischen Theile der Bevölkerung in Preußen verhältnißmäßig am meisten Truppen stellen, ein geringeres Kontingent aus der katholischen Bewohnerschaft hervorgeht. Der Unterschied, der sich hier zeigt, ist allerdings nicht sehr groß, aber er erscheint groß genug, um die Annahme auszuschließen, daß er in einer völlig fehlerfreien Darstellung verschwinden würde; die Zahl der katholischen Militärs müßte von 80,309 auf 92,739 steigen, um, wie die evangelischen Truppen, 10,75 Promille von der Bevölkerung des gleichen Bekenntnisses zu bilden.

Welche Umstände diese Verschiedenheit veranlassen, kann hier nicht sicher entschieden werden. Daß etwa in beiden Gruppen der Bevölkerung die Zahl der Militärpflichtigen schon eine ungleiche sei, — entgegen der Annahme, die bisher stillschweigend gemacht wurde, und gewiß gemacht werden konnte, — darf kaum behauptet werden. Dagegen ist wohl nicht ohne Einfluß, daß in denjenigen Kreisen der Bevölkerung, denen der Offizierstand entstammt, zumeist das evangelische Bekenntniß vorherrscht. Ueberhaupt ist zu beachten, daß die Verhältnisse, welche hier dargestellt sind, nicht ein Ausfluß konfessioneller Verschiedenheiten, sondern die Folge nationaler und sozialer Eigenthümlichkeiten sind. Mit diesen hängen jene nicht nothwendig zusammen; nur in einem Falle, bei den Juden, erscheint die Religion in der Weise als nationale Besonderheit, daß die Bekenner derselben ausschließlich einem Volksstamme angehören; dessen physische Beschaffenheit ist daher zugleich aus den oben mitgetheilten Zahlen zu erkennen. Die geringe Militärtüchtigkeit der Juden, welche daraus deutlich hervorgeht, wird hier nicht zum ersten Male festgestellt. Wenn dagegen die Anhänger der anderen, nicht besonders aufgeführten Bekenntnisse, mit einer noch geringeren, ihnen zugehörigen Militärbevölkerung erscheinen, so darf ein gleicher Schluß bei einer so kleinen, leicht von Zufälligkeiten beeinflußten Zahl kaum gewagt werden.

(Stat. Corr.)

## Deutschland.

⊕ **Berlin** 20. Januar. Während in Varzin das gleich nach Weihnachten dort gelegte große Zukunfts-Ei vollends ausgebeutet wird, haben einige maßgebende Sprecher der Fortschrittspartei übernommen, es zu begackern. Herrn Eugen Richters Besprechung der „ungünstigen Eventualität" in Breslau ist durch den Kieler Zeitungs-Artikel des Herrn Hänel, der die „günstige" voranstellte, zum mindesten ergänzt worden; nur daß die Vossische Zeitung, ohne sonst gerade immer in des Ersteren Horn zu stoßen, diesmal ihre Verwahrung doch gegen den Letzeren kehrt, welcher ihr zu „optimistisch" gewesen. Das Zünglein der Partei-Waage, Virchow oder wie sonst immer genannt, hält sich also wohl zwischen Beiden. Immerhin ist durch das Kieler Blatt, die Breslauer Zeitung und die Neue Stettiner Zeitung soviel konstatirt, daß die Männer des Fortschritts in den betreffenden Gegenden der nationalliberalen Minister-Werdung von links her keine Schwierigkeiten bereitet zu sehen wünschen, was in Westfalen und am Rheine nicht anders sein dürfte, da selbst die fortschrittlichen Abgeordneten von da mehr auf Hänels als auf Richters Seite stehen. Es giebt ja dafür auch öffentliche Zeugnisse genug. Man muß nur deßhalb nicht gleich den Zerfall der Fortschrittspartei verkünden oder erwarten. In der anderen liberalen Partei hat der linke Flügel vom rechten früher zeitenweis auch heftig sich zu trennen gestrebt und zuletzt doch immer wieder bei ihm ausgehalten bis sie gegenwärtig enger verschmolzen sind als je. Es ist ja ganz natürlich, daß ein Prozeß, aus welchem eine feste liberal konservative Parlaments-Mehrheit hervorgehen soll, alle alten oppositionellen Abneigungen wider das Junkerthum auch in seiner erträglichsten Gestalt wieder wachruft. Diese müssen erst innerlich überwunden werden, bevor die Fortschrittspartei als Ganzes unter gewissen Bedingungen mitgeben kann; werden es aber aller Wahrscheinlichkeit noch auch. Man gefällt sich darin Herrn Hänel „im Grunde konservativ" zu nennen, aber radikal ist Herr Eugen Richter doch wirklich auch nicht. Von der einzigen radikalen Partei, die wir in Norddeutschland haben, den Sozialdemokraten, trennt ihn eine so tiefe Kluft wie irgendwen, eine tiefere jedenfalls als z. B den Hofprediger Stocker und den Professor Adolf Wagner, ja selbst als Professor Schmoller oder Held; und die gelegentliche gelinde Neigung zu den Ultramontanen, auf Eindrücken rheinischer Vergangenheit beruhend, wird voraussichtlich in dem Augenblick für immer schwinden, wo entweder die ultramontane Partei oder Herr Richter selbst aufhört in prinzipieller Opposition zu stehen. Das Eine oder Andere aber wird doch wohl erfolgen müssen, sobald die gegenwärtige Krise ihren endgiltigen Abschluß findet.

⊙ **Berlin**, 20. Januar. In den beiden letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses — am 18. und 19. d. — wurde u. A. eine große Anzahl von Petitionen, meist lokalen Charakters, erledigt. Nicht wenige traf das Loos, durch Uebergang zur Tagesordnung abgethan zu werden — darunter am 18. d. eine Beschwerde des Rittergutsbesitzers Luck zu Ulbersdorf über die königliche Regierung zu Posen, wegen angeblich unrichtiger Verwendung der zu Zuschüssen für die Elementarschulen bewilligten Staatsmittel. Es handelt sich namentlich um die Bestimmung, daß die Gutsbesitzer für die Hintersassen im Falle der Zahlungsunfähigkeit einzutreten haben. Die Unterrichtskommission beantragte den Uebergang zur Tagesordnung, dagegen wollte der Abg. Günther (Fraustadt) die Petition zur Abhülfe der Staatsregierung überweisen. Es entspann sich eine längere Debatte, in welcher die Abgg. Hundt v. Hafften und v. Wilamowitz-Möllendorff für den Antrag Günther eintraten, während die Abgg. Röckerath und Miquel ihn bekämpften. Von Seiten der Staatsregierung wurde darauf hingewiesen, daß das Verfahren der Behörden gesetzlich und eine Aenderung der bestehenden Verhältnisse nur auf dem Wege der Gesetzgebung möglich sei. Die Majorität des Hauses beschloß daher dem Antrage der Kommission gemäß. Besser erging es gestern zwei anderen Petitionen aus der Provinz Posen: Der Abgeordnete für Posen Pilet erklärte, in Bezug auf den von ihm mit den übrigen Abgeordneten der Provinz eingebrachten Antrag, betreffend die Ueberweisung des dem älteren landschaftlichen Verbande des Großherzogthums Posen früher gewährten, jetzt zurückgezahlten Kapitals von 600,000 M. an die Hülfskasse der Provinz Posen, er sehe von einer materiellen Begründung ab, da der Antrag zunächst in einer Kommission vorberathen werden müsse, weshalb er die Ueberweisung an die Budgetkommission beantrage. Das geschah denn auch. Magistrat und Stadtverordnete in Krotoschin hatten um Erlaß des seitens der Stadt dem dortigen königl. Gymnasium zu zahlenden Zuschusses von 9000 M. petitionirt. Das Haus überwies die Petition der Regierung zur Erwägung, ob im Hinblick auf die Finanzlage der Stadt ein Erlaß oder wenigstens eine Ermäßigung dieses städtischen Zuschusses eintreten könne, und damit war die Regierung einverstanden.

§ **Berlin**, 20. Januar. Der die Anschauungen und Interessen unserer Landwirthe vertretende deutsche Landwirthschaftsrath hat in seiner soeben abgeschlossenen Sitzungsperiode auch zu der Frage des deutsch-österreichischen Handelsvertrags Stellung genommen. Von jeher hat die Freihandelspolitik in der Landwirthschaft eine ihrer vornehmsten Stützen gefunden. Die Agitation für ein Zurücklenken in die Bahnen eines ausgesprochenen Schutzzollsystems würde daher mit Recht einen großen Triumph verzeichnen können, wenn das berufenste Organ der Landwirthschaft den bisher eingenommenen Standpunkt verlassen hätte. Aus der von dem Landwirthschaftsrathe in dieser Beziehung angenommenen Resolution scheint uns indeß, trotz des im protektionistischen Lager erhobenen Jubels, eine derartige Schwenkung nicht gefolgert werden zu können. Zu leugnen ist freilich nicht, daß in dieser Resolution eine Kundgebung enthalten ist, welche, vom freihändlerischen Standpunkte aus beurtheilt, zum mindesten als ein taktischer Fehler betrachtet werden muß. Man will für den Fall, daß die Einführung eines autonomen Tarifs nothwendig werden sollte, dafür Sorge getragen wissen, „daß, sofern anderen Gewerben ein Schutzzoll zugestanden wird, auch für die landwirthschaftlichen Produkte ein der Wichtigkeit derselben, dem Umfang des landwirthschaftlichen Gewerbes und der Zahl der Arbeitskräfte, welche in der Landwirthschaft Lohn und Brod finden, entsprechender Zoll gewährt wird." Ein schlechter Feldherr ist, wer die Vertheidigung der Festung damit beginnt, daß er dem Belagerer seine Kapitulationsbedingungen mittheilt. Der „autonome Zolltarif" an sich hat mit der Rückkehr zum Protektionssystem nichts zu schaffen. Kommt ein neuer Handelsvertrag mit Oesterreich nicht zu Stande, so hat das für den deutschen Zolltarif vom 1. Juli 1865 zunächst lediglich die Bedeutung, daß er des Charakters eines Konventionaltarifs entkleidet wird. Die Eventualität einer Revision desselben im entschieden schutzzöllnerischen Sinne ist damit noch keineswegs gegeben. Der deutsche Landwirthschaftsrath hätte also zum mindesten die Wahrung der agrarischen Interessen in der angegebenen Richtung noch aufsparen können; es sei denn, er hätte die Absicht verfolgt, die protektionistischen Bestrebungen desto sicherer zu vereiteln. Denn wenn etwas geeignet ist, das Schutzzollsystem in der öffentlichen Meinung unheilbar zu diskreditiren, so ist es die Inaussichtnahme von Zöllen auf die landwirthschaftlichen Produkte. Der angeführte Passus der Resolution des Landwirthschaftsraths ist also gewiß kein glücklicher. Aber darum von einem grundsätzlichen Frontwechsel zu sprechen, dünkt uns doch eine starke Uebertreibung. Als prinzipaler Theil der Resolution bleibt doch immer der folgende Satz bestehen: „Der deutsche Landwirthschaftsrath erklärt, daß im Interesse der deutschen Landwirthschaft das Zustandekommen eines Handelsvertrages mit Konventionaltarif zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn wünschenswerth ist, und ersucht den Herrn Reichskanzler: Mit allen geeigneten Mitteln auf das Zustandekommen dieses Handelsvertrages hinzuwirken." An diesen Worten läßt sich nichts deuteln, und sie werden durch die Ausführungen der meisten Redner, welche in den betreffenden Sitzungen über die Angelegenheit gesprochen haben, ausdrücklich bekräftigt. Die schädlichen Folgen, welche ein autonomer Zolltarif mit der Möglichkeit jederzeitiger Abänderung gerade für die stabile Landwirthschaft haben müßte, wurden von dem Referenten mit Nachdruck betont. Es kann demnach keine Frage sein, daß die Vertreter der Landwirthschaft an dem System der Handelsverträge mit Konventionaltarifen ebenso entschieden festhalten, wie die Vorkämpfer der Schutzzollpartei es verwerfen.

— Die „Nat.-Lib. Korr." bringt folgende Parteierklärung gegen die „Nordd. Allg. Ztg.":

Die „Nordd. Allg. Ztg." fühlt sich berufen, den Reichstag in dem bekannten selbstbewußten Tone über seine Pflichten in der bevorstehenden Session zu belehren. Danach hat sich der Reichstag ohne Säumen mit den ihm zugehenden Vorlagen zu befassen, sich um die „Krise" aber in keiner Weise zu kümmern. Thäte er das Letztere, so würde er nach der Ansicht des „deutschkonservativen" Blattes „Sensationspolitik" treiben, und das ist nicht seine Aufgabe. In der That, eine ganz neue Auffassung der schweren Regierungskrise, welche wir in Reich und Staat durchzumachen haben! Die Männer, welche darüber sinnen, wie der Zentralverwaltung des Reiches eine allseitig als dringend nothwendig empfundene bessere Organisation zu geben sei, beschäftigen sich mit Sensationspolitik! Die „N. A. Z." wird sich nicht wundern, wenn der Reichstag einer sehr anderen Auffassung huldigen sollte. Das Gewicht der legislatorischen Aufgaben, welche der nächsten Session nach den bisherigen Angaben gestellt werden sollen, wird sicherlich

von keiner Seite verkannt. Aber schwerer als alles Andere fällt denn doch die Frage in die Wagschale, wie das Reich in Zukunft überhaupt regiert werden soll. So lange diese Frage nicht gelöst ist, wird sie als lähmender Alp auf der Thätigkeit der gesetzgebenden Faktoren lasten.

— Die „N. A. Z." schreibt: Vor einigen Tagen war in unserer Residenzstadt ein Kommissar der russischen Regierung anwesend, welcher eine Anzahl von Großindustriellen aus verschiedenen Theilen Deutschlands zu sich beschieden hatte, um mit ihnen über bedeutende Lieferungen an Rußland zu verhandeln und die Lieferungsverträge abzuschließen. Wie unser Gewährsmann aus sicherer Quelle erfährt, bezieht sich einer dieser perfekt gewordenen Lieferungsverträge auf 80 kleine Panzerschiffe, welche zum Legen der Torpedos bestimmt sind. Sämmtliche Schiffe wurden an deutsche Werke vergeben; immerhin eine erfreuliche Thatsache für die deutsche Eisenindustrie. Die Schiffe müssen binnen ganz kurzer Zeit geliefert werden.

— Nachdem die Sozialdemokraten in ihrem Benehmen gegenüber Herrn Dr. Dühring einen so augenfälligen Beweis dafür geliefert haben, daß verschmähte Liebe sich in den glühendsten Haß verwandeln kann, glaubt dieser um so weniger Veranlassung zu haben, seine Ansichten über jene ihr System zurückzuhalten. So hat er denn am 16. d. Abends in einem öffentlichen Vortrage eine Charakteristik des marxistischen Sozialismus und seiner Jünger entworfen, die an Schärfe nichts zu wünschen übrig ließ. Daß der Katheder-Sozialismus — welchem demnächst ein besonderer Vortrag gewidmet wird — mannichfache Gelegenheit bot, den „Zunftgelehrten" etwas am Zeuge zu flicken, kann bei Herrn Dühring nicht Wunder nehmen. Im Uebrigen enthielt der Vortrag manches Zutreffende, was die „Magd. Ztg." veranlaßt, ihn in den Hauptzügen wie folgt: wiederzugeben.

Marx, in den vierziger Jahren rheinischer oppositioneller Journalist, ausgestattet mit ungewöhnlicher Dreistigkeit, wurde zu seinem sozialistischen System angeregt durch die mosaische Institution des Jubeljahres. Jenes Gesetz, wonach das Grundeigenthum nach dem Ablauf einer Periode von siebenmalsieben Jahren an den ursprünglichen Besitzer zurückgelangen sollte, faßte er irrthümlich in kommunistischem Sinne. Zu Beginn der Februarrevolution erließ er mit seinem literarischen Handlanger Engels ein sogenanntes „kommunistisches Manifest" ein unreifes, schülerhaftes Elaborat, welches nichts enthielt, als die simple Forderung der Aufhebung des Privateigenthums und des Erbrechts. Dieses „Manifest" haben die beiden Herren vor einigen Jahren aufs Neue in die Welt gesandt, ein Beweis dafür, daß sie seit 30 Jahren nicht weiter gekommen sind. Marx hat in der Zwischenzeit, um sich wissenschaftlich geltend zu machen, allerlei gelehrten Müll zusammengefegt (wir halten uns an die Dühring'sche Ausdrucksweise). Er hielt darauf, daß anerkannte (nach Dühring „zünftige") Gelehrte ihm über seine Wissenschaft Quittungen ausstellten, wofür sie dann, welcher Parteirichtung sie auch angehören mochten, durch eine wahrhaft schreiende Reklame in der sozialdemokratischen Presse belohnt wurden. Seine praktische Bethätigung bestand im Wesentlichen darin, daß er sich der jetzt bereits verklungenen internationalen Arbeiterassoziation gewissermaßen als Pathe aufdrängte und, als er seine Stellung zu derselben durch Konkurrenten gefährdet sah, schließlich selbst ihr Ende beschleunigte. Den Hauptbestandtheil seiner Schriften bildet ein System, welches nichts ist, als das Jubeljahr des Moses, neu konstruirt mit Hülfe der Hegel'schen Dialektik und mit einem von Ricardo entlehnten national-ökonomischen Scheine umgeben — wobei aber sowohl Moses, als Hegel und Ricardo mißverstanden sind. Das ganze System ist verworren und unverständlich, tritt aber so dreist und anmaßend auf, daß es für gläubige Seelen oft von dupirender Wirkung ist. Denn grade das Unverständliche ist, wo es auf Mystifikation ankommt, am wirksamsten. Höchst treffend war die Schilderung, welche der Vortragende von dem Idealstaate der Herren Marx und Genossen entwarf. Alles Privateigenthum hört auf und der gesammte Besitz fließt in den großen Staatskasten. Daraus erhalten wir dann, was wir brauchen, um zu essen und zu trinken, indem wir zugleich die Frohndienste zugewiesen bekommen, welche wir in den Arbeitskasernen der Herren Sozialisten zu verrichten haben. Da ist nichts mehr von individueller Freiheit, am wenigsten von geistiger Freiheit; eine bisher unerhörte Zensur wird auf der Literatur lasten und jeden geistigen Fortschritt hemmen. Alles beherrscht der Staat. Und was für ein Staat? Das weiß Niemand zu sagen, auch Herr Marx nicht. Wenn man aber von der sozialistischen Agitation auf das Regiment des sozialistischen Staates schließen kann, dann ist so viel klar, daß Wahrheit und Gerechtigkeit wohl die letzten Dinge sind, welche sich dort finden werden. Dieser allmächtige sozialdemokratische Zukunftsstaat mit seiner erstickenden Umklammerung aller individuellen Bewegung ist eine Despotie, welche ihres Gleichen in der Welt nicht findet. Zwar ist die Aufrichtung dieses Staates nicht zu besorgen, denn es läßt sich nicht so leicht hinwegschreiten über die Freiheitsansprüche der Einzelnen und der Grupen, zu befürchten aber ist die Herabziehung großer Ideen in's Gemeine Brutal wird die Magenfrage in den Vordergrund gestellt, als gelte es nicht auch die geistige Existenz der Menschheit zu heben, als hötte der Mensch nicht vor Allem auf geistigem Gebiete nach höheren Zielen zu ringen. Ein wahrer, echter Sozialismus kann nicht auf dem Boden bloßer Negation erwachsen, er kann nur einem wahrhaft schöpferischen Geiste entspringen, welcher die Menschheit über die Korruption der Zeit zu erheben und sie für Freiheit, Wahrheit und Gerechtigkeit zu begeistern vermag.

## Italien.

**Rom**, 19. Januar. Die bereits auszugsweise gemeldete Ansprache des Königs nach der Eidesleistung lautet:

Die Worte, welche ich in den ersten Momenten meines Schmerzes an mein Volk richtete, wiederhole ich heute vor dessen Vertretern. Ich fühle mich ermuthigt, die Pflichten des Lebens wieder aufzunehmen, nachdem ich gesehen habe, wie die Trauer meines Hauses einen aufrichtigen Wiederhall in dem ganzen Lande gefunden hat. Das gesegnete Andenken an den König-Befreier machte aus allen italienischen Familien eine einzige. Diese große Einstimmigkeit der Gesinnungen war eine Herzenserleichterung für mich und die Königin, die unseren vielgeliebten Sohn nach den ruhmwürdigen Beispielen seines Großvaters erziehen wird. Bei diesem unerwarteten Trauerfall, der Italien getroffen hat, war für uns auch ein Trost die Theilnahme Europas und die Anwesenheit der erlauchten Prinzen und illustren Persönlichkeiten, die den Ehren, welche die Hauptstadt des Reiches unserem ersten Könige erwiesen, eine besondere Feierlichkeit verlieh. Diese Beweise von Achtung und Sympathie sind eine neue Bekräftigung des italienischen Reiches. Ich muß hier meine tiefgefühlte Erkenntlichkeit ausdrücken. Diese Kundgebungen bestätigen meine Ueberzeugung, daß ein freies, einiges Italien eine Garantie des Friedens und des Fortschritts ist. An uns ist es, dem Lande diese hohe Stellung zu erhalten. Wir sind keine Neulinge in den Schwierigkeiten des öffentlichen Lebens. In der That, wie viele nützliche Lehren bieten die letzten 30 Jahre der nationalen Geschichte, welche abwechselnd durch unverdiente Unglücksfälle und und vom Glück bereitete Wendungen die Geschicke mehrerer Jahrhunderte in sich fassen? Indem ich die hohe, mir auferlegte Mission übernehme, schöpfe ich all mein Vertrauen aus dem Gedanken: Italien, das Victor Emanuel zu verstehen wußte, beweist mir heute die Wahrheit der Lehre meines ruhmwürdigen Vaters, daß die gewissenhafte Achtung freier Institutionen der sicherste Schutz gegen alle Gefahren ist. Das ist der Glaube meines Hauses. Er ist es, der mir Kraft verleihen wird. Getreu dem Willen der Nation wird mich das Parlament bei den ersten Schritten meiner Regierung leiten mit jener Loyalität der Absichten, welche der große König, dessen Andenken wir Alle ehren, selbst mitten im lebhaften Widerstreite der Parteien und im unvermeidlichen Konflikte der Meinungen einzuflößen gewußt hat. Die Aufrichtigkeit der Gedanken und die Einigkeit in der Liebe zum Vaterlande, dies werden sicherlich die Stützen sein, welche ich auf dem schwierigen Wege finden werde, den wir gemeinsam zurückzulegen haben und an dessen Ende für mich nur der Ehrgeiz ist, das Lob zu verdienen: Er ist seines Vaters würdig gewesen.

Einem dem pariser „Figaro" zugegangenen Bericht über das Leichenbegängniß Viktor Emanuel's entnehmen wir noch folgende Einzelheiten:

Um zehn Uhr begannen die Kanonen ohne Unterlaß von Minute zu Minute zu feuern. Die ungeheure Menschenmenge, welche sich an allen Punkten drängt, wo der Leichenzug passiren muß, erinnert mich an diejenige, welche an dem Begräbnisse des Herrn Thiers theilnahm. Hier ist allen Gesichtern Traurigkeit ausgeprägt, jeder scheint die Wichtigkeit des Verlustes zu empfinden, welchen die italienische Nation soeben erlitten hat. Ich bemerke die Tête des Zuges, welcher das äußerste Ende des Korso verläßt. Der Anblick ist prächtig. Die Musik spielt den Trauermarsch von Chopin. Die Wirkung ist ergreifend. Die Matrosenabtheilung mit ihren weißen Strohhüten lenkt lebhaft die Blicke auf sich. Die Alpenjäger werden ebenfalls sehr bemerkt; es sind das sämmtlich kräftige Bergbewohner, welche mit der Bewachung der Alpenübergänge Frankreich, Oesterreich und der Schweiz gegenüber betraut sind. Die Carabinieri mit ihren schwarzen Uniformen und dem weißen Lederzeug werden sehr beachtet, aber die größte Wirkung wurde durch die Gruppe der Land- und Seeoffiziere hervorgerufen, welche in einer Zahl von mindestens 2000 theilnahmen, vom Unterlieutenant anfangend bis zu den Obersten. Ihre silbernen Epauletten bilden schillernde Wellenlinien. Dies ist der eigentliche Leichenzug; die Offiziere sind sämmtlich zu Fuß, marschiren langsam, ernst und gesammelt und tragen den Trauerflor am Degen. Mitten unter ihnen bemerke ich einen Almosenier, einen einzigen, welcher auf der Brust das Kreuz der italienischen Krone trägt. Dann kommt der General Bruzzo zu Pferde, welchem 70 Generale folgen, eine glänzende Masse von Helmen, auf denen Helmbüsche und weiße Federn wogen. Unter den Deputirten zeigt man mir Menotti Garibaldi.

In dem Augenblicke, wo die Botschafter vorüberkommen, bringt eine Estafette dem deutschen Botschafter, Herrn von Keudell, eine Depesche. Ihm zur Seite befindet sich der Marschall Canrobert, welcher mühsam auf einen Stock gestützt einherschreitet. Dann immer in einer besonderen Reihe in nachfolgender Ordnung: Friedrich Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reiches, Karl, Kronprinz von Portugal, in Uniform, der Prinz Amadeus, Herzog von Aosta, der Erzherzog Rainer, in der weißen Uniform eines österreichischen Generals, und der Prinz Wilhelm von Baden . . . .

Eine tiefe Bewegung bemächtigt sich Aller: der Leichenwagen erscheint, von acht Pferden gezogen. Der Sarg verschwindet unter den Blumen und den aus allen Theilen Italiens gesandten Kronen, auch werden auf dem ganzen Wege unzählige Lobeerkränze aus den Fenstern geworfen. Die Ankunft der Fahnen sämmtlicher Regimenter, ungefähr achtzig, verursachte ebenfalls einen lebhaften Eindruck. Das Défilé braucht nur, um vor meinem Balkon zu passiren, 2½ Stunden. Die Menge, welche folgt, ist zahllos.

Im Pantheon erwarteten der König, die Königin und die gesammte königliche Familie den Leichnam des verstorbenen Königs. Am Giebel des Pantheon hat man einen Riesenadler mit der Inschrift aufgestellt: „Italia con orgoglio di madre, con dolore di figlia, prega al gran rè che fù cittadino fidele e soldato vittorioso l'immortalità di giusti e degli eroi." (Italien mit dem Stolze einer Mutter, mit dem Schmerze einer Tochter, wünscht für den großen König, welcher ein treuer Bürger und ein siegreicher Soldat war, die Unsterblichkeit der Gerechten und der Helden.)

Anläßlich der letzten Krankheit des Königs Viktor Emanuel erhält die „Times" von ihrem römischen Korrespondenten u. A. folgende Mittheilungen:

„Das Schlimme war, daß neben der Lungenentzündung, welche in San Rossore wahrscheinlich der einzige Feind war, der König noch mit anderen Feinden zu kämpfen hatte, unter welche, wie behauptet wird, eine Herzkrankheit gezählt werden muß. Wie auch immer die Sache war, jedenfalls gelangten die Leibärzte Saglione, Bruno, Baccelli, welche unfähig waren, den Knoten zu lösen, zu dem Entschlusse, ihn zu durchhauen. Sie nahmen ihre Zuflucht zu der Lanzette, und ein unzeitgemäßer Aderlaß war vielleicht dem ersten König von Italien ebenso verhängnißvoll, wie er es im Jahre 1861 seinem großen Minister Cavour war."

Ueber das Aussehen des Königs Humbert bei der Eidesleistung der Truppen schreibt Hans Hopfen der „N. Fr. Pr.":

Er sitzt gut zu Pferde und seine äußere Erscheinung — das Aeußere kann ja trügen, aber es — macht den Eindruck, als wäre er just der willenskräftige, vielleicht etwas eigensinnige Herr, den das neue Königreich nöthig hat. Sein Antlitz gemahnt sehr deutlich an die Verwandtschaft mit dem österreichischen Erzherzogshause. Man könnte sagen: ein Rainer in Schwarz. Unter dem gewaltsam gebändigten Schmerz um den verlorenen Vater mochten die Züge des jungen Königs gestern noch ernsthafter aussehen als gewöhnlich. Der dunkelhaarig überzogene, wie ein Visir vorspringende Helm deckte das Gesicht überdies bis auf die Hälfte der Nase. Aber der untere Theil desselben, gerade der, in welchem sich des Menschen Gemüth und Wille ausdrücken, die Leidenschaften und die Herrschaft darüber, machte einen erfreulichen Eindruck. Man meinte einen Mann zu sehen, der einen ernsthaften Begriff sowohl von der Lage des Augenblicks wie von der Wichtigkeit und auch Hoheit jenes eben übernommenen Amtes hat.

## Parlamentarische Nachrichten.

⚮ **Berlin**, 20. Januar. Die Kommission für die Berathung der Gesetzesvorlage wegen Unterbringung verwahrloster Kinder beschäftigte sich in der Donnerstag-Sitzung zunächst mit der Frage, wie dem zu erwartenden Uebelstande zu begegnen sei, daß die Kommunen versuchen werden, die in ihrer Armen- und Waisenpflege befindlichen oder derselben künftig anheimfallenden Kinder nach dem neuen Gesetze auf die Provinzalanstalten abzuwälzen. Eine gesetzliche Formulirung in dieser Hinsicht zu finden, erwies sich als unthunlich. Es ward beschlossen, in dem zu erstattenden Berichte die Nothwendigkeit zu betonen, daß die Kommunen im Aufsichtswege dazu angehalten werden. Ausgedrückt soll im Gesetz werden, daß auch nach Entlassung der Kinder die nöthige Aufsicht in Bezug auf ihr weiteres Fortkommen von den Provinzalverbänden geführt wird. Ferner kam zur Berathung, ob nicht, wie dies schon durch ein Reskript vom 14. Juni 1822 gestattet ist, die Eltern, denen die erziehlichen Rechte abgesprochen werden, im Wege der Verwaltungsexekution zur Erstattung der Verpflegungskosten, vorhaltlich des Rechtsweges, anzuhalten seien. Ein bezüglicher Antrag ward angenommen. In ihrer Sitzung vom Freitag hat die Kommission die erste Lesung beendet. Die Oberaufsicht der staatlichen Aufsichtsbehörde über die zur Unterbringung von Pfleglingen getroffenen Veranstaltungen wurde in ähnlicher Weise genehmigt, wie sie in der Vorlage vorgesehen ist. Mit der unmittelbaren Aufsicht über die Kinder sollen die Waisenräthe in gleicher Art betraut werden, wie dies nach der Vormundschaftsordnung hinsichtlich der eigentlichen Mündel ihnen zusteht. Es ist eine Redaktionskommission bestehend aus den Abgeordneten Beisert, Brüel, Franz, Lammers und Zelle eingesetzt, welche die gefaßten Beschlüsse zur zweiten Lesung vorzubereiten hat.

## Lokales und Provinzielles.

**Posen**, 21. Januar.

r. Die Wahlen für die Handelskammer fanden heute Vor- und Nachmittag im Handelssaale unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, Stadtraths Garfey, statt. Es wurden an Stelle der ausgeschiedenen Mitglieder, der Herren Stadtrath Annuß, Paul Andersch, Neh. Brodnitz, Wilh. Kantorowicz (Firma Kantorowicz Söhne), Carl Meyer, H. Prinz (welcher von hier verzogen ist) auf die Dauer von 3 Jahren gewählt, resp. wiedergewählt die Herren Stadtrath Annuß, Paul Andersch, Nehemias Brodnitz, Wilhelm Kantorowicz (Firma Hartwig Kantorowicz Söhne), Bankdirektor Dr. Rakowicz und Boleslaus Leitgeber (Firma J. N. Leitgeber). Die vier ersteren erhielten 84—86, die beiden Letzteren sind polnischer Nationalität, von ihnen erhielt Bankdirektor Dr. Rakowicz 44, Bol. Leitgeber 80 Stimmen.

r. Der hiesige Zweigverein der Kaiser-Wilhelms-Stiftung, dessen ordentliche Generalversammlung am 23. d. M. stattfindet, hat nach seinem Jahresbericht auch während des Jahres 1877 in eifriger und umfassender Weise seine Fürsorge denjenigen Personen widmen können, welche in Folge des letzten Krieges gegen Frankreich unterstützungsbedürftig erschienen; jedoch konnten die Beihülfen nicht

## Theater.

Zu der dritten „klassischen" Vorstellung: „Donna Diana", welche am Sonnabend stattfand, hatte sich nur ein kleines Publikum eingefunden. Lag das nun am Stück oder sind zwei „klassische" Abende in der Woche zu viel? Das Letztere scheint uns das Wahrscheinlichere zu sein. Man geize mit der Vorführung von älteren Meisterwerken; sie müssen Festtagsgerichte sein, denn die Bühne der Gegenwart gehört in erster Reihe der Literatur der Gegenwart. „Donna Diana" wurde übrigens, wenigstens was die Hauptrollen betrifft, recht hübsch dargestellt: Frl. Egger spielte die Titelrolle mit ersichtlichem Verständniß, ließ der Herbigkeit der spanischen Prinzessin ihr Recht widerfahren und brachte auch die wärmeren Gemüthstöne zur Geltung. Voraussichtlich wird die Künstlerin bei fortgesetztem Studium der Partie noch reicheres Detail gewinnen. Der Prinz von Urgel fand in Herrn Levinger einen geeigneten Vertreter, der den Ausbruch der Leidenschaft wie die Verstellung des ritterlichen Liebhabers glaubwürdig veranschaulichte. Perin ist für den Darsteller fein komischer Rollen eine der dankbarsten Aufgaben, mit deren Lösung sich namentlich das moderne Virtuosenthum eifrig beschäftigt hat. Bei uns war sie Herrn Fischer anvertraut, der den liebenswürdigen Verräther ganz liebenswürdig gestaltete.

Ungleich zahlreicher war das Haus am Sonntag besucht, wo Moser's vieraktiger Schwank „Der Hypochonder" zum ersten Male in Szene ging. Das Stück hat verschiedene Schicksale gehabt. In Leipzig und Wien mißfiel es; desto größeren Erfolg erzielte es in Berlin, Hamburg, Dresden &c. Bei uns errang es einen vollen Achtungserfolg, nicht mehr und nicht weniger. Das Publikum lachte oft und viel, aber von Begeisterung oder nachhaltigem Applaus war nichts zu bemerken. Da haben denn doch „Das Stiftungsfest", „Ultimo" und „Der Veilchenfresser" ganz anders „eingeschlagen", wie es in der Theatersprache heißt. Sieht man näher zu, so findet man auch, daß Moser für sein neues Stück mannigfache Anleihen bei seinen früheren gemacht hat — und nicht blos bei seinen eigenen, sondern auch bei fremden, z. B. Lindau'schen Komödien.

Man erwartet nach dem Titel, daß der Dichter das eingebildete Kranksein geißeln werde, wie das vor ihm freilich schon Molière gethan hat; das ist jedoch nicht der Fall. Er schildert allerdings im ersten Akt einen unleidlichen Hypochonder, der nach Karlsbad reisen soll aber nicht will, in der Folge verflüchtigt sich die Hypochondrie des Helden indeß mehr und mehr, und nur gelegentlich erinnert sich der Dichter an diesen Zug des betreffenden Charakters: mit einem Wort, es beginnt eine neue Komödie, in der es an oft angewandten Verwechslungen und schon oft gebrauchten Possenfiguren nicht fehlt. Neu ist der Versuch, Familiengeschichten gewisse satyrische Elemente beizumischen, aber dieser Satyre fehlt, rund heraus gesagt, die Spitze und damit die Schärfe. Der Hypochonder Birkenstock soll durch Aufregungen kurirt werden; man hat ihn deßhalb zum Stadtverordneten wählen lassen. Der Dichter bringt nun eine ganze Stadtverordnetensitzung auf die Szene, in welcher das engherzige Philisterthum und zugleich die nörgelnde Opposition lächerlich gemacht werden soll. Man würde gerne lachen, wenn nur die Sitzung etwas weniger — langweilig wäre!

Herr Birkenstock hat gründlich Gelegenheit, sich zu ärgern, das Resultat ist aber nicht seine Heilung, sondern seine endliche Einwilligung zur Reise nach Karlsbad Was zwischen diesen Endpunkten liegt, ist zum guten Theil Episode. Da wird ein Baumeister vorgeführt, der Birkenstock's Tochter liebt und sich um den Baumeisterposten der Stadt bewirbt. Sein Freund, Agent einer Lebensversicherungsgesellschaft, giebt sich Herrn Birkenstock gegenüber als jener aus — und die Konfusion ist auf die einfachste Weise hergestellt, zumal der Agent selbstverständlich auch seinerseits eine „Liebe" hat. Im Uebrigen ist gerade diese Gestalt, wenn auch nicht originell, so doch recht ansprechend gezeichnet.

Amüsante Einfälle und Witze hat Moser bekanntlich immer; er ist in dieser Beziehung nicht wählerisch, sondern greift keck zu. Der Agent entwickelt z. B. ein belustigendes Borg- und Liebewerbungssystem. In dem letzteren spielen der Sirius und Richard Wagner bedeutende Rollen, ähnlich wie bei Marlow in Lindau's „Erfolg" Eichendorff und die Rose. Im letzten Akt regnet es förmlich Mißverständnisse. Die Leute brauchten nur vernünftig mit einander zu sprechen — und die Sache wäre in kürzester Frist geordnet. Trotz alledem und alledem offenbart sich in dem Stücke aufs Neue Moser's bedeutendes Talent. Er weiß die dramatischen Fäden geschickt zu verschlingen, durch theatralische Ueberraschungen zu wirken — und vor Allem gebietet er über einen reichen Fonds von wirklichem Humor. Die Aktschlüsse sind nicht mit besonderer Sorgfalt behandelt; wäre das der Fall, dann müßte auch die äußere Wirkung des Stücks größer sein.

Die Darstellung war rund und glatt und verdient daher alles Lob. Einzelne Rollen ließen freilich eine bessere Vertretung wünschen — aber welches Theater ist im Stande, jede angemessen zu besetzen! Herr Wegner als Birkenstock empfahl sich durch trockenen Humor, große Beweglichkeit und treffliche Maske. Herr Freimüller hatte einen Stadtverordneten (Sauerbrei) zu spielen, der außerhalb des Hauses Führer der Opposition, innerhalb desselben Pantoffelheld ist. Diese Zweiheit des Charakters hätte der Künstler schärfer betonen

in solcher Höhe gewährt werden, wie in dem vorhergehenden Jahre, da die Einnahmen des Vereins um 1413 M. gegen die Einnahmen des Vorjahrs zurückgeblieben sind. Während die freiwilligen Spenden i. J. 1876 die Höhe von 1200 M. erreichten, beliefen sie sich 1877 nur auf 371 M. Davon haben die Kreisstände des Landkreises Posen dem Vereine die Summe von 150 M. und ein angesehener Bürger der Stadt Posen 121 M. überwiesen. Dagegen hat sich die Mitgliederzahl, welche am Schlusse d. J 1876 nur 287 betrug, auf 402 am Schlusse d. J. 1877 vermehrt, da zwar 34 ausgeschieden, 149 aber neu eingetreten sind. Wenngleich für Unterstützungsbedürftige polnischer Nationalität mehr als die Hälfte der Gesammt-Ausgabe gezahlt worden ist, so hat sich doch die Zahl der dieser Nationalität angehörigen Vereinsmitglieder nur von 1 auf 2 erhöht. An Unterstützungen sind bewilligt worden 2859 M. 50 Pf., und zwar an 63 Invaliden und Hinterbliebene, d. h. Eltern, Wittwen und Kinder verstorbener ehemaliger Krieger. Von den in den Vorjahren bewilligten Darlehen stehen noch 164 M. aus, welche in kleinen Raten allmälich zur Einziehung gelangen. Nach dem Kassenbericht betrugen die Einnahmen i. J. 1877 im Ganzen 3318 M., davon 108 Mark Kassenbestand aus dem Jahre 1876, 1579 M. an Beiträgen von 402 Mitgliedern. 1386 M. an Geschenken und Beihilfen (davon außer den bereits oben genannten Beihilfen 615 M. vom Verwaltungsausschuß der Kaiser-Wilhelmsstiftung in Berlin, 450 M. vom Provinzialverein der Kaiser-Wilhelms-Stiftung), 72 M. an Zinsen von 1800 M. Posener Pfandbriefen (Reservefonds), 223 M. Abzahlungen auf Darlehn Die Ausgaben beliefen sich auf 3068 M., wovon 1291 M. an einmaligen Unterstützungen, 1568 M. 50 Pf. an laufenden monatlichen Unterstützungen, 208 M. 55 Pf. an Verwaltungskosten. Der Bestand betrug somit, abgesehen von dem Reservefonds in Höhe von 1800 M., 250 M. — Der Jahresbericht schließt mit folgenden Worten: Wir vertrauen auch fernerhin auf den Wohlthätigkeitssinn der patriotisch gesinnten Mitbürger, welche bisher dem Verein hilfreiche Hand geleistet haben und richten gleichzeitig an alle übrigen die Bitte, unserem Vereine ihre Sympathie zuzuwenden und ihn nach Kräften zu unterstützen. Gilt es doch, die im schweren Kampfe für das Vaterland krank oder erwerbsunfähig gewordenen ehemaligen Krieger oder die bedürftigen Hinterbliebenen derer zu unterstützen, welche ihre Treue gegen das Vaterland mit dem Tode besiegelten.

— **Personal-Veränderungen im 5. Armee-Corps.** v. Busse, General-Major und Kommandant von Posen, zum General-Lieutenant befördert, v. Sommerfeld und Falkenhayn, Oberst-Lieutenant vom 3. Posenschen Infanterie-Regt. Nr. 58 mit der Führung des 1 Hannoverschen Infanterie-Rgts. Nr. 74 unter Stellung a la suite desselben beauftragt, Breetz, Major vom 3. Pos. Inf.-Rgt. Nr. 58 zum etatsmäß. Stabsoffizier ernannt, Bauer, Major, aggregirt demselben Rgt. in die 13. Hauptmannsstelle einrangirt, Richter, Hauptmann vom 8. Pommerschen Inf.-Regt. Nr. 61, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 17. Infanterie-Brigade, als Kompagnie-Chef in das 1. Hannoversche Inf.-Rgt. Nr. 74 versetzt, Weberl., Sekonde-Lt. vom 6. Brandenb. Inf.-Rgts. Nr. 52 unter Beförderung zum Prem.-Lt. in das 8. Pommersche Inf.-Rgt. Nr. 61 versetzt und als Adjutant zur 17. Inf.-Brigade kommandirt.

r. **Im Posener Lokalverein für das Mädchenschulwesen** ist in einer Anzahl von Vorträgen, welche von Lehrerinnen und Lehrern gehalten wurden, der deutsche Unterricht in der Mädchenschule behandelt und eine Einigung über die Wege, welche bei diesem Unterricht am zweckmäßigsten zum Resultate führen, erzielt worden. An diese Vorträge schloß sich am 17. d. ein vom Rektor Gericke gehaltener eingehender Vortrag über den französischen Sprachunterricht in der 9klassigen Mittel- und höheren Töchterschule, dessen Inhalt in folgende von der Versammlung angenommene Thesen zusammengefaßt wurde: „1. In der 9klassigen Schule mit je einjährigem Kursus wird in den Klassen VI. bis I. französischer Unterricht ertheilt. 2. In den Klassen VI. bis inkl. IV. werden demselben 6 wöchentliche Stunden gewidmet, in den Kl. III. bis I. zu 4 Stunden die Woche. 3. Der französische Unterricht hat 3 Stufen: Unterstufe, Kl. VI. und V., Vorbereitungskursus; Mittelstufe. Kl. IV. und III., der Hauptakzent ruht auf der Grammatik; Oberstufe, Hauptakzent liegt auf der Lektüre; die schriftlichen Uebungen gehen durch alle Stufen. 4 Der französische Unterricht hat 6 Zweige: Aussprache, Vocabelschatz, Grammatik, Lektüre, schriftliche Uebungen, mündliche Uebungen. 5. Es ist mehr Fleiß, als meistens geschieht, auf eine gute, d. h auf eine richtige, reine und wohlklingende Aussprache zu verwenden. Diese wird erworben durch Belehrung und Uebung. Die Belehrungen sind stufenweise zu ordnen und mit dem grammatischen Unterricht eng zu verbinden. Die Uebungen erstrecken sich auf Ohr und Zunge des Schülers. Die wichtigsten Hülfsmittel sind das Vorbild des Lehrers und frühe und stetige Gewöhnung an das Richtige. 6. Ein lautrichtiges, geläufiges und verständnißvolles Lesen des Französischen ist durch planvoll geordnete und regelmäßige Leseübungen zu erzielen; die Leistung des Lehrers ist auch hier dem Schüler Vorbild. 7) Die Memorirübungen erstrecken sich auf die Vokabeln, die Paradigmen und Konjugationen, Musterstücke zu den grammatischen Regeln und Musterstücke in Prosa und Versen. Diese Uebungen müssen regelmäßig betrieben, die Stoffe müssen stufenmäßig vertheilt, in rationeller Weise vorbereitet, fest angeeiguet und fleißig wiederholt werden. 8 Die Grammatikvertheilung des Stoffes Unterstufe Klasse VI. und V. Aussprache, das Wichtigste aus der Wort-Formlehre, besonders die Hülfsverba, die regelmäßigen Konjugationen; Mittelstufe, Klasse IV. und III. Unregelmäßige Verba, Syntax; Oberstufe, Klasse II. und I. Abschluß der Syntax, Wiederholungskursus. 9. Die grammatischen Formen und Gesetze der französischen Sprache müssen an der Muttersprache klar gemacht und die Sprachen unter einander verglichen werden. Die Satzlehre ist als die Grundlage der Grammatik anzusehen, die Redetheile als organische Glieder des Satzes sind auch nach ihren Funktionen im Satze aufzufassen. Der grammatische Stoff muß in einer möglichst systematischen Anordnung vorgeführt werden. Die Schüler müssen angehalten werden, alles Grammatische aus Beispielen selbst abzuleiten und dann selbstthätig anzuwenden. Der Einübung ist großer Fleiß zuzuwenden, besonders müssen die Verbalformen, nach dem dieselben genetisch abgeleitet worden, bis zu vollendeter Fertigkeit eingeübt werden. Die Bezeichnung der französischen Konstruktion durch Ziffern in den deutschen Uebungssätzen, welche der Schüler übersetzen soll, ist entschieden zu verwerfen. 10) In der Lektüre ist auf klares Verständniß und auf eine möglichst treue und doch geschmackvolle deutsche Uebersetzung streng zu halten. Der Lehrer mache dem Schüler vor, wie er sich auf die Lektüre zu präpariren habe. 11) Die schriftlichen Uebungen sollen ein orthographisch richtiges Schreiben durch Diktate und ein grammatisch richtiges Schreiben durch Uebersetzen ins Französische erzielen. Beide Uebungen müssen stufenweise fortschreiten und sorgfältig vorbereitet werden. 12) Eigentliche französische Konversationsstunden sind für unsere Schulen nicht angemessen, dagegen sind Anfänge im mündlichen Gebrauch der Sprache wünschenswerth. Dieselben sind als mündliche Extemporalien zu behandeln und mit dem übrigen französischen Unterricht, besonders mit der Lektüre zu verbinden; ein systematischer Gang ist einzuhalten. Den Stoff liefert die Lektüre; vorauszusetzen ist eine solide grammatische Unterlage.“ — Wie der französische, so soll auch der englische Sprachunterricht nächstens den Gegenstand eines Vortrages bilden. — Die Generalversammlung des Vereins behufs Neuwahl des Vorstandes findet am 22. Januar d. J. statt.

r. **Ueber den Kanonenplatz,** welcher bekanntlich Eigenthum des Militärfiskus ist, darf nach einer Polizeiverordnung vom Jahre 1862 von unberechtigten Personen weder gefahren noch geritten werden. In neuerer Zeit ist nun mehrfach dieser Polizeiverordnung zuwidergehandelt worden. Es wird demnach in nächster Zeit, wie man hört, diese Verordnung nochmals publizirt werden und alsdann Jeder, welcher derselben zuwiderhandelt, in Strafe genommen werden. Für den Wagen- und Reitverkehr sind die gepflasterten Straßen bestimmt, welche den Platz an zwei Seiten umgeben, während der Platz selbst weder gepflastert noch chaussirt ist.

r. **Das Betteln vor den Kirchenthüren** scheint endlich, Dank den energischen Maßnahmen der Polizeibehörde, nunmehr sein Ende erreicht zu haben, wenigstens wurden gestern (Sonntag) vor den Kirchenthüren keine Bettler mehr angetroffen.

**Diebstähle.** Verhaftet wurde ein Arbeiter, welcher im Besitze eines Dutzend Alfenide-Eßlöffel, eines Dutzend Alfenide-Theelöffel, eines Portemonnaies mit verschiedenen Ohrringen, eines Portemonnaies mit Geld, mehrerer Ellen neuen Rips 2c. betroffen wurde und sich über den rechtlichen Erwerb dieser Gegenstände nicht auszuweisen vermochte. — Vor einem königlichen Gebäude in der Magazinstraße ist vor einigen Tagen eine lange Abfallrinne gestohlen worden. — Verhaftet wurden zwei Arbeiter, welche aus einem Hause der Breslauerstraße ein Fäßchen Arrak gestohlen haben. — Von einem Holzplatze am Graben sind in der Zeit seit Weihnachten 5 Schock Stabholz gestohlen worden. — Verhaftet wurde eine Arbeiterfrau wegen Diebstahls an einer Wanne aus einem Hofe in der Seminarstraße. — Von einem Hause auf dem Kanonenplatze ist ein Stück Abfallrinne gestohlen worden.

# **Strzalkowo,** 18. Januar. [Standesamt. Grenzverkehr. Subhastationen. Zur Grenzbesetzung. Einfuhr von Schweinen aus Russisch-Polen.] Beim hiesigen Standesamt kamen in der Zeit vom 1. Januar bis ultimo Dezember 1877 221 Geburten, 110 Todesfälle zur Anmeldung und 37 Ehen wurden geschlossen. Sämmtliche Paare, unter denen keine Mischehe zu verzeichnen war, ließen sich kirchlich trauen, auch wurden sämmtliche Geborene von den Geistlichen getauft. Es sind mithin im Verhältniß zum Jahre 1876 13 weniger geboren und 1 Ehe mehr geschlossen worden. — In der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember v. J. wurden von dem Distrikts-Kommissarius hierselbst 3568 Legitimationskarten an das reisende Publikum nach Russisch-Polen ausgetheilt. Nimmt man nun an, daß auf jede wenigstens 3 Personen, mitunter sogar noch mehr, die Grenze überschreiten konnten, und daß jeder Legitimationsschein nur ein bis zweimal prolongirt worden ist (die Gültigkeit eines solchen währt nur 14 Tage), so kann man daraus ersehen, wie bedeutend der Verkehr der Bewohner aus hiesigem Orte und der Umgegend mit Russisch-Polen ist. Auf der russischen Kammer — Zoll-Amt — in Slupce sind während eines Jahres, wie ich aus sicherer Quelle erfahren habe, 4996 neue Pässe resp. Legitimationsscheine behufs Legitimirung präsentirt worden. Es wird dort nämlich der Name dessen resp. die Namen derer, die eine neue ausgefertigte Legitimation vorzeigen in ein Buch eingetragen und dann dieselbe mit der Buchnummer versehen, worauf dieselbe abgestempelt wird. — Im Laufe des vergangenen Jahres sind, wie ich aus dem Kreisblatte des wreschener Kreises ersehen habe, 20 Grundstücke im Kreise Wreschen subhastirt worden und zwar 1 Rittergut, 12 Bauernwirthschaften und 7 Hausgrundstücke in den Städten. Hiervon fallen auf Miloslaw 4, auf Wreschen 2 und auf Zerkow 1 Grundstück. — Am vergangenen Donnerstag rückte hierselbst ein Theil der 2. Kompagnie des 46. Infanterie-Regiments ein, um den Grenzdienst zu übernehmen. Der übrige Theil derselben ist in Babin Hauland, Skarboszewo, Szamarzewo und Burkowo einquartiert worden. Im Ganzen sind während der Besetzung durch die Füsiliere des 6. Regiments längst der Grenze zwischen Babin bis Burkowo 21 Stück Rindvieh aufgegriffen und sämmtlich getödtet worden. — Seit einiger Zeit gehen wieder, besonders an jedem Dienstage und Freitage, große Heerden von Schweinen hier durch. Dieselben werden meistentheils von Händlern in Russisch-Polen und zwar am Wochenmarktstage in Slupce, der nächsten russisch-polnischen Stadt, aufgekauft. Von hier werden sie nach Wreschen getrieben und dort per Eisenbahn weiter geschafft.

⊡ **Neutomischel,** 19. Januar. [Hopfen.] Im Laufe der vorigen und im Anfange dieser Woche hatten wir am hiesigen Platze im Hopfenhandel nur einen sehr mäßigen Geschäftsverkehr. Fremdländische Käufer waren hierorts nicht wieder eingetroffen und die heimischen Händler, welche im Auftrage böhmischer und bairischer Handlungshäuser das Produkt kaufen, waren angewiesen, nur Abschlüsse auf Waare bester Qualität zu niedrigen Preisen zu machen. Auch von den Platzhändlern wurde das Produkt nur wenig begehrt und zu gedrückten Preisen gekauft. Der Waarenumsatz war in Folge dessen nur wenig bedeutend und dürften während dieser Zeit wohl nicht mehr als 200 — 300 Zentner Hopfen von den Produzenten der Umgegend dem hiesigen Platze zugeführt worden sein. Das Produkt wurde in den meisten Fällen, nachdem das Gewicht desselben auf der hiesigen Stadtwaage festgestellt worden war, nach dem hiesigen Bahnhofe spedirt und der Güterexpedition nach Böhmen und Baiern aufgegeben. Die Preise, welche man während dieser Zeit bewilligte, sind wohl die niedrigsten, die während der gegenwärtigen Hopfensaison gezahlt worden sind. Waare bester Güte wurde mit 66 — 78 Mark, Hopfen mittlerer Qualität mit 48 — 57 Mark und Waare geringerer Güte mit 39—45 Mark pro Zentner gekauft. Seit einigen Tagen macht sich nun aber im Hopfengeschäfte wieder ein etwas lebhafterer Geschäftsverkehr bemerklich. In den letzten Tagen sind sogar wieder einige bairische und böhmische Geschäftsleute in unserem Städtchen angekommen, welche recht rege Kauflust bekunden. Dieselben besuchten vorgestern, gestern und heute die Produzenten der Umgegend und die mehr entfernt wohnenden Eigner und begehrten dieselben sehr lebhaft das Produkt zu besseren Preisen. Auch die hiesigen Händler, welche für Rechnung auswärtiger Geschäftshäuser Hopfen einkaufen, sind beauftragt, das Produkt mehr als bisher zu begehren und machten dieselben in Folge dessen in den letzten Tagen recht bedeutende Einkäufe, indem auch sie den Eignern höhere Angebote auf das Produkt, als im Anfange dieser Woche machten. In Folge dieser günstigen Geschäftstendenz hatten wir gestern und heute wieder eine recht bedeutende Zufuhr an Hopfen, denn große Posten des Produkts wurden von den Produzenten der hiesigen Gegend und von den Eignern aus den entfernt liegenden Produktionsorten nach dem hiesigen Platze gebracht. Nachdem der Hopfen auf der Stadtwaage abgewogen war, wurde er sofort in großen Frachten nach dem Bahnhofe geschafft und hier zum weiteren Versand der Güterexpedition übergeben. Was die in den letzten Tagen bewilligten Preise anbetrifft, so stellten sich dieselben etwas günstiger als im Anfange dieser und im Laufe der verflossenen Woche. Man zahlte für Hopfen vorzüglicher Qualität 70 bis 80 Mark, für Waare mittlerer Güte 51—66 Mk. und für Hopfen geringerer Qualität 42–48 Mark pro Zentner. Die Produzenten sind bei der schon bedeutend vorgerückten Saison gern bereit zu diesen Preisen ihren Hopfen zu verkaufen und wünschen nichts sehnlicher als daß der rege Geschäftsverkehr recht lange anhalten möchte. Händler und Eigner beklagen es recht sehr, daß das Exportgeschäft nach England sich in diesem Jahre gar nicht beleben will, denn nur gering sind die Quantitäten an Hopfen, welche in der gegenwärtigen Geschäftssaison aus der hiesigen Provinz exportirt worden sind.

⊡ **Grätz,** 20. Januar. [Zum Morde in Cichagóra.] Wie ich höre, hat der eine der beiden hier gefänglich eingezogenen Mörder bereits vor dem Untersuchungsrichter ein umfassendes Geständniß abgelegt, welches ein grausiges Bild menschlicher Rohheit enthüllte. Der Thatbestand, über den in dieser Zeitung bereits früher von anderer Seite berichtet wurde, stellt sich demnach so: Die Mörder haben das Opfer erst so zerschlagen, daß es bewußtlos wurde, dann in eine anstoßende Kammer geschleift und dort liegen lassen. Nach einiger Zeit kehrten sie dahin zurück und als sie bemerkten, daß der Gemißhandelte wieder zu sich gekommen war und sich halb aufgerichtet hatte, forderte der Eine den Andern auf, nochmals auf ihn loszuschlagen, was dieser jedoch mit der Bemerkung ablehnte, er habe genug geschlagen. Nun berathschlagten sie in Gegenwart des Unglücklichen, was mit ihn anzufangen sei, und kamen zu dem Entschlusse, ihn aufzuhängen, führten auch diesen Entschluß aus, trotzdem der Unglückliche sie anflehte, seiner doch zu schonen, da er ja doch bald sterben werde. Dann schleiften sie ihn auf die Landstraße und zerstampften den Ort umher, um glauben zu machen, es habe dort ein Kampf stattgefunden.

## Aus dem Gerichtssaal.

§ **Posen,** 19. Januar. [Preßprozeß.] Vor der Kriminalabtheilung des hiesigen Kreisgerichts kamen heute drei Anklagesachen gegen den hiesigen Buchhändler Chocíszewski, den Prälaten, Professor Likowski am geschlossenen Geistlichen-Seminar zu Posen und den hiesigen Buchhändler Zupański wegen Preßvergehen, verübt durch Beleidigung des Staatsministeriums, zur Verhandlung. Den Vorsitz führte Kreisgerichtsrath Groß. Der Anklage lag folgender Thatbestand zu Grunde: Im Oktober v. J. erschienen hier 3 Druckschriften in polnischer Sprache, welche auf Beschluß des Kreisgerichtes wegen Beleidigung des preußischen Staatsministeriums polizeilich mit Beschlag belegt wurden. Zwei derselben: „Die neuesten Prophezeiungen des heil. Vaters über die Zukunft Polens“ und „Piast, polnischer Volkskalender

---

dürfen, im Uebrigen war seine Darstellung gewandt. Von den übrigen Mitwirkenden sind die Damen Gutperl (Asta), Badewitz (Emma) und Egger — obwohl Rollen wie Clara nicht in das eigentliche Gebiet dieser Künstlerin fallen —, sowie die Herren Zwenger (Berger) und Maroschy (Reimann) mit besonderer Anerkennung zu nennen. E.

## Victor Emanuels Leiche.

Ganz abweichend von den mannigfachen anderen mehr oder minder emphatischen Schilderungen der Aufbewahrung der Leiche Victor Emanuels, läßt sich in einem Schreiben aus Rom Hans Hopfen, der seit einiger Zeit und für einige Zeit den Aufenthalt in dem frostigen Berlin mit dem in der ewigen Stadt vertauscht hat, vernehmen. Er schreibt: Wunderlicher, peinlicher Anblick, der sich Einem gleich beim Eintritt bietet! Ueber alle die Häupter der schauenden Menschen hinweg fast bis an des Saales goldene Decke rührend, sieht man eines Königs Leichnam aufrecht an die Wand gelehnt. Aufrecht, fast senkrecht scheint er auf den ersten Blick darzustehen — aber leider nicht „mit dem Antlitz, das er hatte, als er's Licht noch sah.“ Ich weiß nicht ob es allgemeiner Brauch ist, Könige derartig aufzubewahren, oder diesmal ein solcher Versuch zum ersten Male gemacht wird. Aber wie dem auch sei, mich dünkt derselbe sehr verwerflich und der Pietät nicht minder als dem guten Geschmacke widersprechend. Lasset die Todten ruhen!“ heißt es. „Ruhen, schlafen, vielleicht auch träumen.“ . . . Ein Todter, mein ich, soll liegen, damit er dem frommen Betrachter den Eindruck des vom Erdenwallen Ausruhenden mache, den der Zwillingsbruder des Schlafes vor jeder ferneren Anfechtung zu bewahren scheine. Man soll ihn nicht scheinbar auf die Füße in eine den Kopf in die Schultern senkende Lage stellen, die dem Gedanken des Schlafes, wie des Todes, wie der Ruhe überhaupt widersinnig erscheint. Der erste Gedanke des Beschauers vor dieser Leiche kann kein anderer sein als der: Warum fällt denn die leblose Masse, die nicht mehr aufrecht stehen kann, in diesem Augenblicke nicht über Katafalk und Stufen und Gerüst herunter? Und die Antwort, welche man sich selbst giebt, muß nothwendigerweise lauten: Weil sie angebunden, weil sie festgeschnallt ist. Ein gebundener König, eine festgeschnallte Leiche! sind das die ersten Vorstellungen, die man bei solch einem Schauspiel, das rührend, erhebend, tröstend sein soll für ein ganzes Volk, bezweckt? Ich denke nicht. Wer aber kann sich derselben entschlagen! Was man auch dagegen sagen mag, ich weiß, daß ein Todter sich mancherlei gefallen lassen muß, und um so mehr, wenn er ein König war. Aber je höher der Mann im Leben gestanden, je allgemeiner die Theilnahme ist, welche die Menschen zum letzten Gruße des Geschiedenen treibt, desto weniger soll eine Leiche den Eindruck machen, als sei sie nichts weiter, als eine ins Schaufenster gestellte Wachspuppe oder ein mißlungenes anatomisches Präparat. Leider macht die des Königs den Eindruck des letzteren nur allzusehr. Damit ist ihr wohl alle Widerlichkeit, aber leider auch ein gut Theil der Erhabenheit des Todes genommen. Man steht vor einem dritten Etwas, was nicht mehr der Lebende, aber auch nicht mehr der Leichnam ist. Ein abschreckendes oder lehrreiches Beispiel für Alle, die sich einmal aus irgend welchen Rücksichten einbalsamiren lassen wollen oder sollen. Und während man blos mit dem Schmerz des Verlustes oder der Erinnerung an große Thaten und Eigenschaften des Heimgegangenen beschäftigt sein sollte, belästigt Einen der Zweifel, ob der Arzt oder der Tapezierer seine Sache schlechter gemacht habe. Der ganze Aufbau des Katafalks ist mit jener Geschmacklosigkeit vollzogen, die leider in künstlerischen Dingen des neuen Italiens nicht zu den Seltenheiten gehört. Zu oberst an der Decke ein Thronhimmel wie eine kleine Kuppel, darunter die Leiche in eben beschriebener Stellung. Man sieht nur das Haupt und mit dem linken Arm einen Theil der linken Brust, darauf die Feldzeichen des ersten Soldaten der italienischen Unabhängigkeit; dann einen breiten grünen und einen roth-weiß-rothen Bandstreifen — wohl die Krachats des Mauritius-Ordens und des Militärkreuzes von Sardinien. Alles Andere verhüllt der dunkelrothe Mantel des Großmeisters der Santissima Annunziata, weitfallend nach abwärts drapirt. Dicht unter dem niederwärts gelegten Zipfel des Mantels auf rothsammtenem Kissen die Königskrone, Szepter und Insignien. Wieder ein paar Stufen tiefer ein aus Gold getriebenes kleineres Diadem in Form eines Eichenkranzes — ein Geschenk des Königs aller Goldschmiede und Patrioten, Castellani, ein wahres Kunstwerk. Eine Stufe unter dem kleinen goldenen Eichkranze liegt steil aufgerichtet ein riesiger Lorbeerkranz, mit schwarz-weiß-rothem Bande zierlich durchflochten und geknüpft — im Auftrage des deutschen Kronprinzen (wie die Zeitungen melden) von dem Botschafter des Reiches zu Füßen des einstigen Verbündeten niedergelegt. Endlich unter diesem grünen ein Kranz weißer Rosen — wie wieder die Zeitungen sagen, von einem Engländer gespendet. All das von der untersten Blumenkrone bis hinauf zum goldenen Knopf des Baldachins in Einem senkrechten Strich, vom Fußboden bis an die Decke eine lange ununterbrochene unbegleitete Linie. Und das im Lande der Schönheit und der Kunst und an dem König dieses Landes verübt! Ich habe es selbst gesehen, und so muß ich es wohl glauben. Zu Füßen des Roth in Roth prangenden Gerüstes stehen hohe Offiziere und Hofbeamte in blitzenden Uniformen, Geistliche in prunkenden Ornaten und schlichten Mönchskutten. Zwischen ihnen und dem Katafalk brennen auf sechszehn goldenen Kandelabern Wachskerzen. Ihre flackernden Flämmchen allein geben dem weiten, blutfarbig dunklen Raume Licht und beglänzen das bleiche Antlitz des einst so lebensstarken Königs, das so oft im Pulverdampf der Schlacht wie im Morgenfroste der Bergjagd, im weisen Gespräch mit dem rathenden Staatsmanne wie im kosenden Geplauder mit schönen Frauen den Seinigen zur Freude geleuchtet. Dies eingesunkene, wachsfarbene Gesicht gleicht der Erinnerung nicht mehr, das wir Zeitgenossen alle, ob wir ihn im Leben oder im Bilde gekannt, von dem tapferen König-Ehrenmann bewahren. Der mächtige historische Schnurrbart selbst ist gemäßigt. Seine berühmte Schwärze hat im Arsenikbade nicht Stand gehalten. Ein dunkles Rostroth, unbestimmt in der Farbe, fast wie ein Schatten, steht er unter der Nase zu beiden Seiten ab.

für d. J. 1878" waren in dem Verlage des hiesigen Buchhändlers Chociszewski, die „Trauerrede auf den verstorbenen Prälaten v. Koźmian," im Dome gehalten von dem Prälaten Professor Likowski, in dem Verlage des Buchhändler Zupański zu Posen erschienen. Was die erste Druckschrift, „Die neuesten Prophezeiungen 2c." betrifft, so enthält dieselbe die Rede, welche Papst Pius IX bei Gelegenheit der im Frühling v. J. den polnischen Pilgern gewährten Audienz an dieselben richtete, außerdem aber auch eine geständlich von dem Angeklagten Chociszewski verfaßte Einleitung und einen Schlußzusatz zu dieser Rede. In derselben wird vom Papste gesagt, daß das polnische Volk durch seine Sünden seine jetzige Lage selbst verschuldet habe, aber schließlich demselben eine bessere Zukunft prophezeit. Es kommen in der Rede die Ausdrücke „Tyrannen und Unterdrücker" „das Joch Eurer Unterdrücker und Feinde" vor, welche das preußische Staatsministerium als gegen sich gerichtet erachtete, worauf es den Antrag auf Anklage wegen Beleidigung stellte. — In der zweiten Druckschrift „Piast, polnischer Volkskalender für das Jahr 1878, ist ein Artikel enthalten, welcher in allegorischer Weise einen Kampf zwischen einem weißen und „drei häßlichen schwarzen Adlern" schildert. Unter dem weißen Adler ist, nach den Ausführungen der Anklageschrift, die polnische Nation, unter den drei häßlichen schwarzen Adlern dagegen sind die drei Theilungsmächte zu verstehen. Es kommen nun in dieser Allegorie folgende Ausdrücke und Stellen vor: „In Sklavenketten geschmiedete Hände" „Glauben und Sprache werden Euch die blutdürstigen Feinde entreißen wollen", „die Axt ist an die Wurzel zur Vernichtung der polnischen Nationalität gelegt" Wegen dieser Ausdrücke, welche das Staatsministerium gleichfalls als beleidigend erachtete, wurde ebenso die Anklage gegen den Buchhändler Chociszewski als Verleger und Verbreiter des „Piast" erhoben. — Die dritte Druckschrift enthielt die von dem Prälaten, Professor Likowski, bei der Todtenfeier für den Prälaten v. Koźmian im Dome gehaltene Rede, welche von dem hiesigen Buchhändler Zupański in Verlag genommen und verbreitet worden war Es kamen in derselben folgende Stellen vor: „Die Regierung lauerte nur auf eine Gelegenheit, das Koźmian'sche Institut zu schließen", ferner: „Der Kulturkampf hat es auf die vollkommene Ausrottung der katholischen Kirche abgesehen". Durch diese Behauptungen erachtete sich das Staatsministerium gleichfalls für beleidigt, demgemäß wurde gegen den Prälaten Likowski und den Buchhändler Zupański die Anklage wegen Beleidigung des Staatsministeriums erhoben. — Sämmtliche drei Angeklagten läugneten bei der Verhandlung, die Absicht gehabt zu haben, die preuß. Staatsregierung zu beleidigen. Was die erste Druckschrift betrifft, so wies der Angeklagte, Buchhändler Chociszewski. darauf hin, daß jene Rede des Papstes an die polnischen Pilger unbeanstandet von deutschen wie polnischen Zeitungen, aus denen er sie abgedruckt habe, mitgetheilt worden sei, und behauptete, der Papst habe in seiner Rede nur das polnische Volk, soweit es sich unter russischer Herrschaft befinde, gemeint. Es wurde zum Beweise dafür eine Stelle der Rede verlesen, welche sich auf das „Martyrium der Uniten in Podlachien"" bezog. Dagegen war in dem Schlußsatze zu der Rede des Papstes gesagt, der Papst habe zu den Pilgern als Vertretern des gesammten polnischen Volkes gesprochen, so daß also, wie der Vertreter der Staatsanwaltschaft ausführte, der Angeklagte selbst damit zugestanden habe, die Rede des Papstes beziehe sich nicht allein auf Russisch-Polen, sondern auf das ganze ehemalige polnische Reich. — In Betreff des inkriminirten Artikels in dem „Piast" gab der Angeklagte Chociszewski an, daß er denselben aus Krakau erhalten habe und den Verfasser nicht kenne. Er sei der Ansicht gewesen, daß in dem Artikel, welcher die Prophezeiungen und Visionen eines Eremiten in den Karpathen wiedergebe, Nichts enthalten sei, was beleidigend für die preußische Staatsregierung sein könne; die in demselben enthaltenen Andeutungen bezögen sich jedenfalls nur auf die russische Regierung.

Was die dritte Druckschrift, enthaltend die Trauerrede für den verstorbenen Prälaten v. Koźmian, betrifft, so versuchte der Angeklagte, Prälat Likowski, den Nachweis zu führen, daß die Regierung schon i J. 1865 versucht habe. daß i. J. 1860 gegründete Koźmian'sche Institut als eine unzuläßige „Erziehungsanstalt" aufzulösen, und demnach von einem „Warten (oder Lauern) auf eine Gelegenheit, das Institut zu schließen" wohl die Rede sein könne Ebenso gerechtfertigt sei die zweite inkriminirte Behauptung in seiner Rede, „daß es der Kulturkampf auf eine vollkommene Ausrottung der katholischen Kirche abgesehen habe, da in Wirklichkeit, wenn der „Kulturkampf" in der bisherigen Weise weiter geführt werde, die Existenz der katholischen Kirche nur noch eine Frage der Zeit sei. — Der Buchhändler Zupański führte an, daß er die Rede eines Prälaten Likowski vor dem Drucke im Manuskript nicht gelesen, daß er kein buchhändlerisches Geschäft mit dem Verlage der Rede gemacht, da der Reinertrag zu wohlthätigen Zwecken bestimmt worden sei, und daß er persönlich als der griechisch katholischen Kirche angehörig, dem „Kulturkampf" gegenüber unparteiisch dastehe. — Nach der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt Uhde mit Rücksicht darauf, daß in der ersten und zweiten Druckschrift nicht blos Russisch Polen, sondern Gesammtpolen gemeint, und der Angeklagte, Buchhändler Chociszewski, bereits öfter wegen Preßvergehen bestraft sei, gegen denselben wegen zweimaliger Beleidigung des preußischen Staatsministeriums eine Gefängnißstrafe von 10 Tagen; gegen den Prälaten, Professor Likowski, dagegen mit Rücksicht darauf, daß er der Regierung beim „Kulturkampfe" ein ehrenrühriges Motiv untergeschoben, während er gemäß seiner Bildung doch wissen müsse, daß dieses Motiv nicht vorhanden sei, auf Grund des § 187 des Strafgesetzbuches eine einmonatliche, und gegen den Buchhändler Zupański eine einwöchentliche Gefängnißstrafe. — Als der Angeklagte Prälat Likowski zu seiner Vertheidigung nochmals auf die Folgen des „Kulturkampfes" hinwies, entgegnete ihm Staatsanwalt Uhde, daß der Angeklagte sich in einem Trugschlusse bewege; man dürfe die Staatsregierung nicht verantwortlich machen für die Folgen des Kulturkampfs und am allerwenigsten ihr unterschieben, sie habe dasjenige beabsichtigt, was sich als Folge des Kulturkampfes herausstelle, da es doch vollkommen in der Hand der katholischen Kirche liege, diese Folgen abzuwenden.

Rechtsanwalt v. Jazdzewski beantragte als Vertheidiger Freisprechung seiner Klienten, event. gegen den Prälaten Likowski höchstens Verurtheilung auf Grund der Paragraphen 186 oder 185 des Strafgesetzbuches, und gegen den Buchhändler Zupański höchstens Geldstrafe. — Der Gerichtshof erachtete nach längerer Berathung als festgestellt, daß in den beiden ersten Druckschriften das ganze ehemalige Polen, nicht blos Russisch-Polen, gemeint sei, und daß die inkriminirten Stellen sowohl in diesen beiden, wie in der dritten Druckschrift Beleidigungen des preußischen Staatsministeriums enthalten, und verurtheilte demgemäß mit Rücksicht darauf, daß der Buchhändler Chociszewski bereits mehrmals wegen Preßvergehen bestraft, Prälat Likowski dagegen bisher unbestraft, auch seine Stellung als Geistlicher seine Ansichten und Aeußerungen über den „Kulturkampf" in milderem Lichte erscheinen lassen, den Buchhändler Chociszewski zu 10 Tagen Gefängniß, den Prälaten, Professor Likowski zu 100 Mark Geldstrafe, event. 10 Tagen Gefängniß, den Buchhändler Zupański zu 50 Mark Geldstrafe, event. 5 Tagen Gefängniß, außerdem sämmtliche Angeklagten zur Tragung der Kosten; überdies wurde dahin erkannt, daß in allen noch vorhandenen Exemplaren der drei Druckschriften die inkriminirten Stellen unbrauchbar zu machen seien, und dem preußischen Staatsministerium das Recht zugesprochen, den verfügenden Theil des Erkenntnisses im „Dziennik Pozn." und in der „Posener Zeitung" auf Kosten der Angeklagten zu veröffentlich.

§ Posen. 19. Januar. [Jugendliche Wegelagerer.] Vor einiger Zeit wurden zwei Knaben, Schüler einer hiesigen höheren Lehranstalt, bei einem Spaziergange auf der Eichwaldstraße von zwei Hütejungen angefallen, welche von ihnen Geld oder Zigarren verlangten und die Knaben, als sie das Verlangte nicht erhielten, mit ihren Peitschen schlugen. Alsdann durchsuchten sie die Taschen der beiden Knaben, fanden aber in denselben nicht das Gesuchte. Als Thäter wurden später zwei c. 16 jährige Hütejungen aus Dembsen ermittelt, welche heute von der Kriminalabtheilung des hiesigen Kreisgerichts wegen jenes Raubanfalls zu 3 Monaten Gefängniß, wovon 1 Monat auf die Untersuchungshaft anzurechnen, verurtheilt wurden.

**Lissa**, 17. Januar. [Vergehen gegen die Maigesetze.] Der Geistliche Kubicki, welcher in dem benachbarten Storchnest wohnt, hatte den dortigen Pfarrer während dessen Romreise im Juni v. J. vertreten. Dieserhalb angeklagt, berief er sich auf das Zeugniß des in Krakau sich gegenwärtig aufhaltenden Professors Brzezinski, welcher früher Vorsteher der Demeritenanstalt in St. gewesen war, daß ihm das Lesen der h. Messe noch vor den Maigesetzen gestattet worden sei. Der Staatsanwalt hielt die Anklage wegen 37 verschiedener Uebertretungen der Maigesetze aufrecht. Das Gericht erkannte, wie die „Germania" meldet, demgemäß, für jeden Fall eine Strafe von 3 M., event. einen Tag Gefängniß rechnend. Der Verurtheilte will auf die Appellation verzichten.

**Breslau**, 18. Jan. Am gestrigen Tage stand der Zimmerpolier Karl Lachmann aus Donkawe, des „wissentlichen Meineids" angeklagt, vor den Geschworenen. Das Objekt, um welches er den Eid geleistet, beträgt 68 Mark. L. wurde wegen dieser Schuld von dem Destillateur Prinz aus Krotoschin verklagt. Dem P. war die fragliche Schuldsumme von den Gastwirth Weiß'schen Eheleuten zedirt worden In dem am 11. Mai 1875 vor dem Kreisgericht zu Militsch angestandenen Termine hat L. folgenden Eid geleistet: „Ich habe mich mit den Weiß'schen Eheleuten wegen der in der Klagerechnung aufgeführten Waarenforderungen jeden Sonnabend berechnet, die Beträge auch bezahlt und erklärten sich die Cedenten f. Z. zufriedengestellt." Wie die Verhandlung ergiebt, war die Schuld zum großen Theil durch das in Arbeiterkreisen so beliebte „Markensystem" entstanden; L. hatte die entsprechenden Beträge zwar seinen Arbeitern in Rechnung gestellt, die Weiß'schen Eheleute aber nur zum kleinsten Theil bezahlt. Die Bezichtigung der Anklage, daß L. einen Meineid geleistet, wird durch 5 Zeugen unterstützt, während der vom Angeklagten angetretene Entlastungsbeweis mißlingt. Der Vertreter der Anklage, Gerichts-Assessor Hopmann, stellt den Antrag auf „Schuldig des wissentlichen Meineids", giebt aber nach dem auf nichtschuldig lautenden Antrage des Vertheidigers den Geschworenen ihren Spruch auf fahrlässigen Meineid anheim. Die Geschworenen fällen ihren Spruch in letzterem Sinne Lachmann wird demnach wegen fahrlässigen Meineids mit 4 Monaten Gefängniß bestraft. (Bresl. Ztg.)

## Ordensfest.

Von den gelegentlich des Ordensfestes verliehenen Auszeichnungen theilen wir noch die folgenden mit. Es erhielten:

Das Großkreuz des R. Ad.-Or. mit Eichenlaub: v. Stosch, General der Inf. und Chef der Admiralität.

Den R. Ad.-Or. 1. Kl. mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe: Baron v. d. Goltz, General-Lieut. und Kommand. der 13. Division. v. Hausmann, General Lieut. und Inspekteur der 1. Feld-Art.-Inspektion in Posen.

Den R. Ad.-Or. 1. Kl. mit Eichenlaub: v. Bülow, General-Lieut und Inspekteur der 2. Feld-Art.-Inspektion. v. Colomb, General-Lieut. und Kommandant von Kassel. v. Diringshofen, General-Lieut. und Kommandeur der 18. Division.

Den Stern zum R. Ad.-Or. 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe: v. Braun, General-Lieut. und Inspekteur der 1. Ingenieur-Inspektion. v. Sell, General-Lieut. und Kommandeur der 3. Division. v. Witzendorff, General Lieut. und Kommandeur der Kavallerie-Div. des XV. Armee Corps.

Den Stern zum R. Ad.-Or. 2. Kl. mit Eichenlaub: Herzog, Unter-Staatssekretär im Reichskanzleramt für Elsaß-Lothringen. Kritter, General Lieut. und Train Inspektor. v. Manteuffel, General-Lieut. und Kommandeur der 6. Division. v. Neumann, General-Lieut. und Kommandant von Berlin. Dr. Pape, Wirkl. Geh. Rath und Präsident des Reichs-Ober-Handelsgerichts zu Leipzig. v. Ramm, General Lieut. und Inspekteur der 4. Feld-Artillerie-Inspektion. Graf zu Solms-Sonnewalde, Gesandter in Dresden. v. Wedell, General-Lieut. und Kommand. von Königsberg i. Pr.

Den R. Ad.-Or. 2 Kl. mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe: Gebauer, General Major und Kommand. der 3. Inf.-Brig. v. Heuduck, General Major und Chef des Militär-Reit-Instituts. Ribbentrop, General-Major und Kommandeur der 4. Feld-Art.-Brig. Werner, Kontre-Admiral.

Den R. Ad.-Or. 2. Kl. mit Eichenlaub: v. Auerswald, Reg.-Präsident zu Köslin. Dr. Bruns, Geh. Justizrath, ord. Prof. an der Universität zu Berlin und Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Budde, Direktor des General-Telegraphenamtes. Burggraf und Graf zu Dohna, Landrath a. D. und Kammerherr auf Finckenstein, Kreis Rosenberg i. Westpr. Ebert, erster Präsident des Appell.-Ger. zu Kiel. Freiherr v. Glaubitz, Wirkl. Geh. Ober-Justizrath und Ministerial-Direktor zu Berlin. Dr. Gneist, Ober-Verwaltungsger.-Rath und ord Prof. an der Universität zu Berlin. Dr. Hahn, Geh Ober-Reg.-Rath und vortrag. Rath im Ministerium des Innern. v. Hartrott, General-Major und Direktor des Militär-Oekonomie-Depart. v. Henning, General-Major und Kommandeur der 1. Inf.-Brigade. Dr. Jacobi, Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rath und Ministerial-Direktor im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. v. Jeetze, Reg.-Vize-Präsident zu Stettin. v. Klöden, General-Major und Inspekteur der Infanterieschulen. Küster, Landdrost zu Stade. Mäntell, General-Major und Präses des Ingenieur-Komités. Mager, erster Präsident des Appell.-Ger. zu Insterburg. Marot, Geh. Ober-Finanzrath und vortrag. Rath im Finanz-Ministerium. v. Pfuel, Gesandter in Stockholm v. Rohrscheidt, Geh. Ober-Rechnungsrath zu Potsdam. v. Schmeling, Reg.-Vize-Präs. zu Königsberg i. Pr. Starke, Geh. Ober-Reg.-Rath und vortrag. Rath im Reichskanzler-Amte. v. Wallenberg, Hofkammer-Präsident zu Berlin. Wandel, Geh. Admiralitäts Rath zu Berlin.

Den R. Ad.-Or. 3 Kl. mit der Schleife: Bleibtreu, Oberst und Kommand. des 6 Pomm. Inf.-Reg. Nr. 49. v. Feldmann, Oberst und Kommand des 4. Pomm. Inf.-Reg. Nr. 21.

Den R. Ad.-Or. 4. Kl. u. A.: Reinhold Begas, Prof., Bildhauer, Mitglied der Akademie der Künste in Berlin. Dr. Meyer, Direktor der Gemäldegallerie in Berlin. Dr. Skrzeczka, Regierungs- und Geh. Medizinal-Rath, Prof. an der Universität zu Berlin. Thilo, Kreis-Gerichts-Direktor zu Delitzsch. Tiedemann, Geh. Regierungs-Rath und vortragender Rath im Staats-Ministerium. Wachler, Staatsanwalt zu Oppeln. Wirth, Direktor des Strafgefängnisses bei Berlin. Beyer, Major z. D. und Bezirks-Kommandeur des 1. Bat. (Gnesen) 3. Pomm. Landw.-Reg. Nr 14. v. Steinwehr, Oberst-Lieut. im Westfäl Füs.-Reg. Nr. 37.

Den K. Kr.-Or. 1. Kl.: Freiherr v. Canitz und Dallwitz, Wirkl. Geh Rath und Kammerherr zu Görlitz.

Den K. Kr.-Or. 2. Kl.: Dr. Erdmann, ord. Prof. an der Universität zu Halle a. S. Geerz, Oberst à la suite der Armee und dem Neben-Etat des Großen Generalstabes, Chef der kartographischen Abtheilung der Landesaufnahme. v. Schlebrügge, Geh. Justiz- und Appell.-Ger.-Rath zu Breslau.

Den K. Kr.-Or. 3. Kl.: Nikolaus Trübner, Verlagsbuchhändler zu London.

Den K. Haus-Orden von Hohenzollern, Stern der Komthure: Dr. v. Könen, Wirkl Geh. Rath.

Den Adler der Ritter: Dr. Bonitz, Geh. Reg.-Rath und vortrag. Rath im Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Das Allgemeine Ehrenzeichen: Alexius, erster Gerichtsdiener zu Rawitsch. Anders, Erbschulze zu Nieder-Heyersdorf, Kreis Fraustadt. Arndt, Förster zu Waldkranz, Kreis Obornik. Basalik, katholischer Lehrer zu Wodziczno, Kreis Schildberg. Busse, Vize-Feldwebel in der Halbinvaliden-Abtheilung des V. Armee-Corps, kommandirt bei der Fortifikation in Glogau. Beyer, Werkmeister bei der Ostbahn, zu Bromberg. Biedermann, Postpacketträger zu Posen. Dittrich, Appellations-Gerichtsbote zu Posen. Fengler, Schulze zu Kursdorf, Kreis Fraustadt. Fengler, Steueraufseher zu Neustadt bei Pinne. Gant, Gefangenenwärter in Schönlanke. Gralla, Fuß-Gendarm zu Ostrowo, Kreis Adelnau. Günzel, Lehrer zu Jaromierz, Kreis Bomst. Hecht, Distriktsbote zu Rawitsch, Kreis Kröben. Kwiatkowski, Kreisgerichts-Kanzlist zu Wreschen Lórich, Schulze zu Bukwitz, Kreis Fraustadt. Melahn, Büchsenmacher beim 4. Pos. Inf.-Reg. Nr. 59. Milster, Zugführer bei der Ostbahn, zu Bromberg Neugebauer, Roßarzt beim Niederschl. Feld-Art.-Reg. Nr. 5. Sander, Kreisgerichtsbote zu Posen. Schenk, Thor-Kontroleur zu Posen. Strohschein, Schulze zu Wladyslawowo, Kreis Schubin. Tetzlaff, Schulze zu Behle, Kreis Czarnikau. Ueberschar, Bureaudiener bei der Intend. V. Armee-Corps. Voigt, Wallmeister zu Posen. Weinreich, Förster zu Klausthal, Kreis Gnesen. Weller, Regierungsbote zu Bromberg. Weppner, berittener Gendarm zu Nakel, Kreis Wirsitz.

Im Ganzen ergiebt sich aus den 14 Spalten des „Staatsanz." folgende Uebersicht: verliehen sind überhaupt 1141 Orden und Ehrenzeichen, und zwar: das Großkreuz des R. A.-O. 1. Kl. mit Eichenlaub 1 mal, den R. A.-O. 1. Kl. mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe 2 mal, der R. A.-O. 1. Kl. mit Eichenlaub 3 mal, der Stern zum R. A.-O 2 Kl. 8 mal, der R. A.-O. 2. Kl. mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe resp. blos mit Eichenlaub 30 mal, der R. A.-O. 3. Kl. mit der Schleife und den Schwerten am Ringe 16 mal, und der R. A.-O 3. Kl. mit der Schleife 86 mal, die Schleife zum R. A.-O. 3 Kl. 1 mal und 1 mal der R A.-O. 3. Kl. der R. A.-O. 4. Kl. 393 mal, der Kr.-O. 1. Kl. 1 mal, der Kr. O. 2. Kl. 4 mal, der Kr.-O. 3. Kl m. Schw a. R. 1 mal, der Kr.-O. 3 Kl. 37 mal, der Kr.-O. 4. Kl. 88 mal; der Stern der Komthure zum hohenzollernschen Hausorden 1 mal, der Adler der Ritter 2 mal, das Kreuz der Inhaber 5 mal und der Adler der Inhaber 20 mal. Von der Armee, Marine und Verwaltung sind 200 Offiziere, Aerzte und Beamte dekorirt worden. Das Allgemeine Ehrenzeichen ist 433 mal an Unterbeamte und Militairs vom Feldwebel abwärts verliehen worden.

## Staats- und Volkswirthschaft.

** **Berlin**, 19 Januar. Zur Ausführung des Gesetzes vom 30. April 1874 die Ausgabe von Reichskassenscheinen betreffend, sind bis Ende Dezember 1877 vom Landespapiergeld 181 553 522 Mark eingezogen und vernichtet worden. Auf den definitiven Antheil an Reichskassenscheinen (120 000 000 M.) waren 118 533 515,70 Mark in Reichskassenscheinen angewiesen worden, so daß noch 1 466 415 Mark rückständig waren. Auf den Maximalbetrag der Vorschüsse (54 889 941,72 M.) waren 54 037 547,43 M. angewiesen, so daß noch 852 394,29 Mark zur Erfüllung erforderlich blieben Von den gewährten Vorschüssen sind 3 659 320 Mark bereits zurückgezahlt worden, es befanden sich mithin Ende Dezember 1877 168 911 810 M. in Reichskassenscheinen im Umlauf.

** **Hamburg**, 17. Januar. Die Ostsibirische Handelsgesellschaft, welche hier unter dem preuß. Geh. Rath Lütdorf vor 5 Jahren ins Leben trat, um den Tauschhandel zwischen Europa einerseits und dem Amurgebiete und Kamschatka andererseits zu kultiviren, ist nunmehr auch in Liquidation getreten. Die Schiffe sind schon unter der Hand im vorigen Jahre verkauft worden.

** **Russische 1864er Prämienanleihe**. Bei der am 14. Januar stattgehabten Ziehung der russischen 1864er Prämien-Anleihe wurden gezogen die Nummern: 463 2307 2795 3098 3502 3952 4099 4349 4431 4466 4601 4716 4753 4977 5356 5414 5710 6350 6955 7114 7356 7500 8014 8187 8599 8744 8796 9466 9543 9841 10299 10564 11148 11287 11292 11516 12356 12933 12992 13040 13102 13250 13379 13647 13765 14234 14605 14637 14975 15857 16075 16918 17554 18437 18738 18804 19304 19757.

## Vermischtes.

* **Dr. Strousberg** wird demnächst unter dem Titel „Ein Seehafen" eine Broschüre veröffentlichen, in welcher er den Plan, Berlin durch einen Kanal mit den Mündungen der Elbe und der Oder zu verbinden, auseinandersetzt. Strousberg ist der Ansicht, daß ein solches Werk wegen der geeigneten Bodenbeschaffenheit sich leicht würde herstellen lassen, man bedürfe überhaupt nur weniger Schleusen, um die Ausmündungen unbedeutender Zuflüsse zu reguliren, und er ist durch die beigefügten Voranschläge so überzeugt von der Ausführbarkeit des Planes, daß er selbst sich zur Uebernahme der Arbeiten ohne Hülfe und Garantie des Staates bereit erklären würde. Er meint, daß wenn nur die Hälfte der gewöhnlich zwischen Ostsee und Nordsee fahrenden Schiffe sich durch den Kanal schleppen lassen würden, das Anlagekapital im Betrage von etwa 8 Millionen Pfd. Sterl. 10 pCt. Zinsen tragen werde.

* **München**, 16. Jan. Der „S. Pr." wird aus Rosenheim geschrieben: „Ein hiesiger Bahnbediensteter traf vor ein paar Wochen in Deggendorf mit einer ihm bekannten Bauersfrau aus der Gegend von Altötting zusammen. Diese erzählte, daß sie, um die Genesung einer werthvollen Stute zu erwirken, nach Mettenbuch wallfahre. Auf die Frage, warum sie nicht zu dem in nächster Nähe ihrer Heimath liegenden Altötting ihre Zuflucht nehme, erwiderte sie mit exemplarischer Treuherzigkeit: „Ja, d'Muttergottes von Altötting lasst seit neuerer Zeit bedeutend aus!" — Das kommt von der Konkurrenz!"

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die fünfte und sechste Lieferung von Prof Wilhelm Müller's Geschichte des russisch-türkischen Krieges 1877 (bei C. Krabbe in Stuttgart) ist soeben erschienen. Der Inhalt der 5. u. 6. Lieferung ist folgender: Kämpfe um Plewna (Schluß). Kämpfe im Schipka-Paß. Vorgänge in Konstantinopel und internationale Verhältnisse. Operationen am Lom-Flusse. Der Feldzug in Armenien. Operationen in Bulgarien. Vergeblicher Sturm der Rumänen. Westseite von Plewna. Armee unter General Gurko. Kämpfe bei Gornji-Dubnik und Telisch. Einnahme von Pravetz, Etropol, Teteven, Wratza, Rahova. Der Cernirungsring wird enger.

## Briefkasten.

**M. S. in Posen.** Wegen Aufnahme in eine der Unteroffiziers-Schulen hat man sich hier an das Bezirkskommando Posen (Fischerei 10.11) zu wenden. Die Aufnahme in diese Anstalten erfolgt zum April oder Oktober, je nach Bedarf. Näheres werden Sie auf dem Bezirkskommando erfahren.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

## Eingesandt.

**Postalisches.** Die Oberpost-Direktion zu Königsberg i. Pr. hat jetzt mit den Packetbestellungsfahrten eine Einsammlung von Päckereien verbunden. Die Packetbesteller sammeln beim Betreten der Häuser oder an derjenigen Stelle, wo ihr Fuhrwerk hält, die Packete und erheben bei Frankirung derselben und insofern das Gewicht nicht 5 Kilgr. übersteigt, sogleich den tarifmäßigen Portobetrag; im andern Falle legen dieselben das Franko aus und ziehen dasselbe bei der nächsten Umfahrt vom Absender ein. — Diese fürs Publikum sehr bequeme Einrichtung dürfte bald weitere Nachahmung finden, für Posen würde sich zum Mindesten die Etablirung von Packet-Annahme-Stellen, insbesondere zu den Festtagen, und zwar in der St. Martinstr, und am Markt als dem Bedürfniß entsprechend empfehlen. M.

(Beilage.)

## Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht
Erste Abtheilung
zu Bromberg,
den 17. Januar 1878,
Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Adolph Joseph** in Bromberg ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den

**17. Juli 1877**

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Albert Beckert** in Bromberg bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert in dem

**auf d. 31. Januar 1878**

**Vormittags 11 Uhr,**

in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 38 vor dem Kommissar Kreisgerichtsrath Zachariae anberaumten Termin ihre Erklärungen und Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters und Verwaltungsrathes abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

**7. Februar 1878 einschließlich**

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür erlangten Vorrecht bis zum

**24. Februar 1878 einschließlich**

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen auf

**den 7. März 1878**

**Vormittags 11 Uhr,**

vor dem oben genannten Kommissar im Terminszimmer Nr. 38 zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderungen einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte, Justizräthe **Geßler, Schmidt** und **Joel** und die Rechtsanwälte **Kempner, Pottien, Sußmann** und **Selcke** sämmtlich in Bromberg und der Rechtsanwalt **Thiel** in Crone a. B. zu Sachwaltern vorgeschlagen.

## Handelsregister.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 1783 die Firma: **Joseph Zielinski**, Ort der Niederlassung: Posen, und als deren Inhaber der Kaufmann **Joseph Zielinski** zu Posen zufolge Verfügung vom 7. Januar 1878 heute eingetragen worden.

Posen, den 8. Januar 1878.

Königliches Kreisgericht.

## Handelsregister.

Die in unserm Firmen-Register unter Nr. 1666 eingetragene hiesige Firma: **B. Kayser**, deren Niederlassungsort Posen war, ist erloschen.

Posen, den 11. Januar 1878.

Königliches Kreisgericht.

## Bekanntmachung.

In der Nacht zum 18. Dezember 1877 sind zu **Rehden** bei Graudenz dem Gutsbesitzer **von Sypniewski** aus Zmijewo zwei Rappstuten, ohne Abzeichen, 5 und 6 Jahr alt, 5′ 2″ bis 5′ 3″ groß, im Werthe von zusammen 600 bis 700 Thlr. gestohlen worden. Es wird ersucht, von dem etwaigen Antreffen der Pferde unverzüglich hierher Nachricht zu geben, mit dem Bemerken, daß Sypniewski eine Belohnung von 150 Mark zugesichert hat.

**Thorn**, den 19. Januar 1878.

Königliche Staatsanwaltschaft.

## Bekanntmachung.

Die Mitglieder des hiesigen Zweig-Vereins der Kaiser-Wilhelms-Stiftung werden zu der statutenmäßigen General-Versammlung

**am 23. d. Mts.**

**Abends 8 Uhr**

im Börsensaale hierselbst ergebenst eingeladen.

**Tagesordnung:**

1) Berichterstattung durch den Vorstand über die Verwaltung während des abgelaufenen Geschäftsjahres und den Stand der Vereins-Angelegenheiten.
2) Ertheilung der Decharge an den Vorstand.
3) Neuwahl des Vorstandes und der Revisions-Kommission sowie der Stellvertreter.

**Posen**, den 11. Januar 1878.

**Der Vorstand**
des Zweig-Vereines der Kaiser-Wilhelms-Stiftung für die Stadt Posen.

**Staud. Kirschstein. Gaebel. T. Cohn. L. Jaffé.**

## Oberschlesische Eisenbahn.

Die zur Herstellung einer Chaussee-Unterführung am hiesigen Bahnhofe erforderlichen Erd-, Planirungs-, Befestigungs- und Maurer-Arbeiten sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Offerten mit entsprechender Aufschrift sind bis zu dem Submissionstermin

**am 5. Februar c.**

**Vormittags 10 Uhr,**

an den Unterzeichneten einzureichen.

Die Bedingungen, Zeichnungen und Berechnungen können im Bureau desselben eingesehen, auch die Bedingungen und Submissionsformulare gegen Einsendung von 1,2 Mark von dort bezogen werden.

**Stargard i./Pomm.**, den 18. Januar 1878.

Der Königliche Eisenbahn-Bau-Inspektor.

**Wenderoth.**

## Posen-Creuzburger Eisenbahn.

Die Bahnhofs-Restauration auf Station **Ostrowo**, zu welcher eine Wohnung gehört, soll im Wege der Submission vom 1. April cr. ab anderweit verpachtet werden.

Offerten sind frankirt und versiegelt unter Beilegung des Nachweises der Qualifikation an unser Central-Büreau versehen mit der Aufschrift: **Submission auf Bahnhofs-Restauration Ostrowo** bis zum

**14. Februar d. J.**

einzureichen, woselbst auch die Verpachtungs-Bedingungen eingesehen oder abschriftlich gegen Einsendung von 70 Pf. bezogen werden können.

Die Auswahl unter den Bewerbern behalten wir uns vor.

Die Direktion.

## Bekanntmachung.

Auf dem Klostergute **Drzenczewo** sollen die dort befindlichen Brauereigeräthe und eine Anzahl leerer Glasflaschen und Krüge meistbietend verkauft werden. Termin in **Drzenczewo** am

**13. Februar 1878**

**Vormittags 9 Uhr**

anberaumt worden ist.

**Gostyn Kloster**, den 18. Januar 1878.

Königl. Verwaltung der Gostyner Klostergüter.

**von Oven.**



## Sitzung

der Stadtverordneten zu Posen, am 23. Januar 1878, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1) Bewilligung des Miethszinses für die im katholischen Priesterseminar untergebrachte Waisen-Anstalt.
2) Normirung und Feststellung des Diensteinkommens des neu anzustellenden Brandmeisters der städtischen Feuerwehr.
3) Wahl eines Mitgliedes für die Sanitäts-Kommission in Stelle des Apothekers Elsner.
4) Weiterbewilligung der Mittel zur Versicherung des Personals der Gas- und Wasserwerke bei der Magdeburger Allgemeinen Aktien Versicherungs-Gesellschaft.
5) Feststellung der Zahl der in der hiesigen Stadt abzuhaltenden Viehmärkte.
6) Erwerbung von Hypotheken für den Reservefond der Gasanstalt bis zur Höhe von 33 pCt. desselben.
7) Bewilligung der Mittel zur Beschaffung von Schulsubsellien.
8) Betrifft die Haferlieferung pro 1878/79 für den städtischen Marstall.
9) Desgleichen die Heulieferung für dieselbe Periode.
10) Desgleichen die Strohlieferung für dieselbe Periode.
11) Betreffend die Wahl für die neu kreirte besoldete Stadrathsstelle.
12) Persönliche Angelegenheiten.

**J. Neuhusen's Billard-Filiale**



befindet sich nur allein für Posen bei Herrn **E. Güttler**, Bismarckstr. 1.

HANNOVER KÖLN MÜNCHEN CARLSRUHE STUTTGART — BERLIN BRESLAU DRESDEN LEIPZIG HAMBURG

**G. L. DAUBE & Co.**
CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION
der deutschen & ausländischen Zeitungen,
**in Posen, Friedrichsstr. 31.**
Alleinige & ausschliessliche Vertreter
der Hauptblätter des deutschen Reiches
für Frankreich, England, Belgien & Holland,
sowie fast aller bedeutenderen
niederländischen, belgischen und österreichischen etc.
Journale für Frankreich resp. Deutschland etc.

HAUPT-ANNAHME-BUREAU
für Inserate in die Allg. Anzeigen z. Gartenlaube.

Tägliche directe Expedition
aller Arten von Anzeigen & Reclamen in alle Zeitungen
Localblätter, Reisebücher, Kalender etc. der Welt.
Prompte discrete & billigste Bedienung.
Verzeichniss der Zeitungen aller Länder,
sowie Kostenvoranschläge
stehen gratis - franco zu Diensten.
Auf Wunsch Stylisirung der Annoncen & Reclamen.
Eigene Buchdruckerei
mit Dampf-Schnellpressen-Betrieb

PARIS FRANKFURT a. M. WIEN

---

## Neue patentirte Petroleumbrenner

mit Lösch- und Sicherheits-Vorrichtung.
Beim Sturz der Lampe verlöscht die Flamme von selbst.
Jede Lampe versehe mit solchem Brenner.

**E. KLUG.** Posen, Breslauerstraße 38.

---

Vorzügliche weidene **Bandstöcke** und **Bände** sind in jeder Quantität billig zu haben bei

**H. Laudetzke in Thorn.**

Ebenso auch gute **Bindeweiden.**

---

Es stehen 60 Stück **Schweine** im Alter von 8 bis 12 Wochen und 12 Stück **Mastschweine** zum Verkauf Besichtigung jeden Tag bei **G. Kistler**, Käsefabrikant u. Wierzonka bei Schwersenz.

---

Die **Gewehrfabrik** von **Aug. Schüler, Suhl**, kann zur Anschaffung von Jagd- und Scheibengewehren aller Systeme, wegen der Vorzüglichkeit ihrer Fabrikate, sowohl in Betreff des Schusses als der Solidität und Eleganz der Arbeit und dabei mäßigen Preisen, bestens empfohlen werden. Unterzeichnete, welche aus obiger Fabrik Centralfeuergewehre (Lancaster) bezogen haben, können dem Herrn Fabrikanten Schüler ihre volle Zufriedenheit darüber aussprechen und ihre volle Anerkennung nicht versagen. (H. 31078a.)
P. Junk, Gastwirth à Haute Sierek. W. Lasky, C. Leverenz, P. Bragard, Kaiserliche Forstbeamten in Lothringen Robowski, Oberförster in Grzeskowo bei Kwilcz.

---

## Eiserne Floßnägel,

gerichtet auch ungerichtet, offerire billigst
**Philipp Callmann,**
**Stettin.**

---

**Fertige Güterbodenkarren, Steinkarren,**
**Maurer-**
**Ziegel-** } **Karren**
**Erd-**
offerirt billigst **W. Dünn,**
**Posen**, Fischerei Nr. 9.

---

Die Mandanten des verstorbenen Rechtsanwalts **Dockhorn** werden ersucht, ihre Akten bis spätestens **15. Februar d. J.** in dessen Bureau in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselben kassirt werden.

---

Die größte Anzahl aller Krankheiten wurzelt in gestörter Verdauung und nicht naturgemäßer Funktion des Magens.
Alle diese Leiden werden **sicher, schnell** und **vollständig** gehoben durch den Gebrauch des Schüßler'schen

## Magensaftes,

der bereits zahlreiche Anerkennungen von Autoritäten der Wissenschaft gefunden hat. Viele dankende Anerkennungen können vorgelegt werden.
Jeder Sendung ist ein amtliches wissenschaftliches Attest beigefügt.
Zu beziehen durch einfache Bestellung per Post à Fl. 1 Mark 75 Pf. bei **H. Schüßler** in Coepenick bei Berlin.

---

Veränderungshalber ist ein Zigarren-Geschäft mit vollständiger Einrichtung in einer belebten Gegend Posens billig zu verkaufen, wie auch Laden nebst angrenzender Wohnung sofort oder zum 1. April mit billiger Miethe zu übernehmen. Wo? zu erfragen im Auktions-Lokal Sapiehaplatz 10.

---

## Havanna-Cigarren.

sehr feine à Mille 60, 75, 90 bis 200 Mk,
Unsortirte Havanna, Mille 54 Mk.
Aechte Cuba-Cigarren in Original-Bast-Packeten zu 250 Stück, a Mille 60 Mk.
Manilla-Cigarren, à Mille 60 Mk.
Havanna-Ausschuß-Cigarren (Original-Kisten 500 Stück), a Mille 39 Mk.
Aroma, Geschmack u. Brand vorzüglich.
500 Stück sende franco.
*A. Gonschior*, **Breslau.**

---

## Fette böhmische Fasanen

empfiehlt
**S. Samter jun.,**
Wilhelmsplatz.

---

Neueste
## Vexir-Erscheinung.

Soeben ist bei Ph. Hoepfner — **München** erschienen und zu beziehen:

**Vexirbilderschrift.**

Preis 20 Pf., nach auswärts 30 Pf., franko. Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Urtheil der Presse: Unter den vielen Vexirbildern, die bis jetzt erschienen sind, dürfte gewiß die Novität Vexirbilderschrift den ersten Rang einnehmen. Die Erfindung ist wirklich originell und um das Richtige zu finden, bedarf es nicht nur einen Blick, wie bei den Vexirbildern, sondern auch einige Mühe, den verborgenen Inhalt zu ergründen.

---

## Gegen Husten,

**Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Kinderkrankheiten giebt es nichts Besseres, als den L. W. Egers'schen Fenchelhonig. Nur echt, wenn die Flasche Siegel, Facsimile, sowie die im Glase eingebrannte Firma von „L. W. Egers in Breslau" trägt, und allein zu haben in Posen bei: Amalie Wuttke,** Wasserstraße 8—9 in **Lissa** bei **S. G. Schubert**, in **Schmiegel** bei **M. Hasse**, in **Gnesen** bei **Rudolf Kietzmann.**

---

**Syphilis, Geschlechts-, Haut-, Frauenleiden, Pollut. u. Impotenz** heilt briefl. ohne Berufsstörung gründl. u. schnell Dr. med. **Zilz**, Berlin, Prinzenstr. **65.**

---

Hiermit allen Geschäftsfreunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß ich meine Stelle als fürstlicher

**Hofgärtner in Slawentzitz O.-S., am 1. Januar d. J.**

aufgegeben und in

## Ostrowo eine Kunst- und Handelsgärtnerei

etablirt habe (der früher Mentzel'schen Besitzung) und erlaube ich mir die Bitte, mein Unternehmen durch gütigstes Wohlwollen und Vertrauen zu unterstützen, gebe ich die Versicherung, daß ich demselben durch eine strengrechtliche Handlungsweise, sowie durch pünktliche reellste Bedienung zu entsprechen bemüht bleiben werde; — Gleichzeitig empfiehlt zu künftiger Frühjahrspflanzung alle Sorten

**Obstbäume, Ziergehölze u Solidair-Bäume, hochstämmige Rosen etc.,** sowie **div. Topfpflanzen, Bouquets, Kränze** und **Sämereien** aller Art und **Neuheiten** 2c. 2c.

zu den billigsten Preisen.

**Fr. Götz,**
Kunst- und Handelsgärtner
in **Ostrowo** (Prov. Posen)

---

Ich bin zum 1. Februar d. J. nach Posen versetzt und bitte die Interessenten, mir Sachen für das Kreisgericht zu Grätz nicht mehr zu übertragen und in den bereits anhängigen Sachen schleunigst für eine anderweite Wahrnehmung ihrer Rechte zu sorgen.
Grätz, 19. Januar 1878.
Der Rechtsanwalt
**Naschinski.**

---

**Rath und Hilfe** } in jeder diskreten Angelegenheit. Hebamme **Crison**, Bülowstr. 26 I., Ecke Potsdamerstr. Berlin,

---

## Sichere Hülfe für Gicht und Rheumatismus und deren Folgen.

Ist nur zu heilen durch Electricität die von mir erfundenen rheumatischen Ketten, sind jeden Zweifels erhaben, indem der Verkauf durch Regierungs-Dekret genehmigt ist. **Preis pro Stück 12 Mark.**
Alles Nähere im Prospekt, dieselben gratis.
Der Verkauf nur **Dienstag** von Morgens 9 bis Abends 7 Uhr in **Tilsner's Hotel garni**, Friedrichsstraße.
**A. Winter,**
Berlin.

---

**Damen** finden z. Abh. still. Wochen stets disk. u. anst. Aufnahme b. Fr. **Alt, Hebamme,** Breslau, Friedrichstr. 65, 1. Etg.

---

## Geschlechts-Leiden

und geheime Krankheiten heile ich nach den neuesten Forschungen der Wissenschaft auch brieflich schnell und sicher, und verzichte im Nichtheilungsfalle auf jedes Honorar. Ausführlichen Krankheitsbericht an Dr. med. **Krug, Thal** bei Ruhla.

---

**Rheumatische Leiden**
in 3 Tagen durch einfach. Heilverfahren zu heben, theilt gratis mit
**Otto Klarhoefer**, Dresden.

---

## Dr. Koch,

Mag. lib. art.
**Berlin SW., Gneisenaustr. 4,**
beseitigt nach dem schon in 63jähr. ärztl. Praxis seines Vaters rühmlichst bewährten antipathischen Kur-System, in kürzester Frist: Die **Folgen von Selbstbefleckung** 2c. (Blutarmuth, Nervenschwäche, Ausfl., Pollutionen, Impotenz). Strengste Diskretion. Honorar mäßig. **Viele Tausende geheilt.**

---

## Heirathsgesuch.

Ein allein dastehender freier Mann, 24 Jahr, evangelisch, aus anständiger Familie, Landwirth, auch das Mühlengeschäft kennt, mit einem Vermögen von 18000 Mark, welche sichergestellt sind, da es an Bekanntschaft fehlt, sucht auf diesem Wege sich zu verheirathen. Damen, welche Bekanntschaft machen wollen im Besitz von Grundstück oder Mühlengrundstück, wollen sich vertrauensvoll melden

**A. B. 100**
postlagernd **Welnau.**

---

Am 16. dieses Monats Abends ist auf dem Wege von der Breitenstraße nach dem Interims-Theater oder zurück ein goldener, schwarz emaill. **Broche,** auch als Medaillon zu tragen, verloren worden. Gegen **Belohnung** abzugeben im Laden Alten Markt 87.

---

## Ein Restaurationslokal

ist in **Ostrowo** in der Bahnhofstraße zu vermiethen. Näheres ertheilt
v. Duszyńska, Schneidemühl.

---

## Gr. Gerberstr. 50

mehr. Wohn. 1. April.

---

Eine Schlosser-Werkstätte, ein Lagerkeller zu verm. Breslauerstr. 35.

---

Ein schön möbl. 2-fenstr. Zimmer Halbdorfstr. 28, 2. Etage rechts, billig zu vermiethen.

---

Gesucht wird sofort eine deutsche Köchin. Breslauerstr. 32, 1 Tr. links.

---

## Zu vermiethen

die erste Etage Markt 86.
**Adolph Moral.**

---

Versetzungshalber ist in der Bergstr. Nr. 5, 3 Tr., eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Zubehör für 92 Thlr. sofort zu vermiethen.

---

Breslauerstr. v. 1. April c. Wohnung parterre, auch als Geschäftslokal zu gebr. Näheres Schützenstr. Nr. 2

---

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen Ziegenstr. 13, 1 Tr. links.

---

Ein **großer Speicher** wird zu miethen gesucht von
**Marcus Lewysohn.**

---

Ein 2fenstr. fein möbl. Zimmer per sofort oder 1. Februar zu vermiethen Wallischei 95, neben der Apotheke.

---

Wilhelmsplatz Nr. 17 ist vom 1. April ein großer Laden nebst Wohnung zu vermiethen. Näheres bei **Jacob Silberstein**, Schloßstraße 83.

---

**Ein geräumiger Laden** nebst angrenzender Wohnung in belebter Gegend sofort zu vermiethen, daselbst vollständige Ladeneinrichtung zu verkaufen
Näheres bei **W. Winkelmann,** Wallischei Nr. 95.

---

Ein in allen Branchen der Landwirthschaft vertrauter, gut empfohlener

## Landwirth,

welcher gegenwärtig einen Gütercomplex von 6000 Morgen selbständig bewirthschaftet, sucht Umstände halber zum 1. April resp. 1. Juli c. eine ähnliche Stellung. Gefl Offerten erbittet man sub **H. R.** Exped. der Posener Ztg.

---

## Ein Hofverwalter,

nicht zu jung, mit den nöthigen Schulkenntnissen und guter Handschrift ausgerüstet, mit der Führung der Wirthschaftsrechnungen vertraut, findet auf einem großen Brennereigute mit großer Molkerei ein Unterkommen.
Nur mit guten Zeugnissen versehene Bewerber finden Berücksichtigung — Reisekosten werden nur dem gewählten Bewerber vergütigt.
Wo? sagt die Expedition dies. Ztg.

---

## Ein Schafmeister

mit guten Zeugnissen und Fürsprache, gegenw. n. in Stellung, sucht anderw Engagement. Gefl. Off. Wallischei 6

---

Ein **thätiger, nüchterner, ehrlicher, zuverlässiger**

## Haushälter

wird z. 1. April gesucht. Meldungen sind persönlich in der Expedition der Posener Zeitung einzureichen.

---

Eine j. kinderl. Wittwe ohne Anhang wünscht Stellung als **Gesellschafterin** oder **Wirthschafterin.** Auf großes Gehalt wird weniger gesehen. Gefl. Offerten unter **H. S.** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

---

Ein im Schankgeschäft geübter Gehilfe findet sofort Stellung bei
**Isidor Sonnabend.**

---

Ein **Mädchen** in gesetzten Jahren, welches eine Wirthschaft schon mehrere Jahre ganz selbstst. geleitet hat, wünscht vom 1. April eben solche Stellung. Off. erb. **R. W.** Exped. d. Ztg.

---

Ein j. Mädchen, in der f. Küche erf., sucht St. auf dem Lande um d. Wirthschaft zu erl. Näh. Wallstr. 4, 3 Tr.

---

Ein junger Mensch, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig und mit guten Zeugnissen versehen, sucht als Diener oder irgend einen anderen Posten zum Ersten oder sofort. Näheres in der Exped. d. Ztg.

---

Bei hohem Verdienst werden Herren und auch Damen verlangt, um hier ohne bes. Auslagen wichtige überseeische Fabrikations-Geheimnisse auszunutzen. 20 Pf. Marke pr. 15 Gramm Brief erbeten.
**A. Meyer & Co.,**
**Berlin** S. O., Britzerstr. 11, II. r.

---

## Ein junger Mann

(Israelit), welcher der doppelten Buchführung vollkommen mächtig ist, wird p. sofort gesucht. Offerten sub R. L. postlagernd Nakel erbeten.

---

**12½ pro Mille Provision.**
Eine gut eingeführte deutsche Lebens-versicherungs-Gesellschaft sucht bei 12⅛ pCt. Abschlußprovision tüchtige

## Agenten u. Acquisiteure.

Offerten unter B. Y. 4882 postlagernd Posen.

---

Den Herren Bewerbern hiermit zur Nachricht, daß die **Expedienten-Stelle** im landräthlichen Bureau zu Birnbaum besetzt ist.

---

## Annonce.

Ein in Grundstücksverwaltungen resp. Administrationen erfahrener Mann kann bestens empfohlen werden durch **M. Levy**, Büttelstr. 18.

---

Ein j. anst. **Mädchen**, in Handarbeiten geübt, s. Stell. z. Erl. der Wirthsch. ev. als **Stütze** der Hausfrau. Offerten sub **G. F. 100** Posen postlagernd.

---

Ein verheiratheter evang. **Förster**, 8 Jahr beim Fach, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, von sofort oder 1. April anderweitiges Engagement. Reflektanten belieben sich an **Kutzer**, Lukatz bei Alt-Döbern zu wenden

---

Ein junger **Oekonom**, 5 Jahr beim Fach, sucht Stellung als zweiter Beamter möglichst bald Offerten sub O Z. 50 beförd. das Ann.-Bureau von **Haasenstein & Vogler,** Posen, St. Martin 1.

---

Gesucht zum 1. März ein älterer evang. verheiratheter

## Wirthschafter,

deutsch u. poln. sprechend, der unter Leitung des Prinzipals ein Gut von 1200 M. bewirthsch. soll und ähnliche Stellungen inne hatte. Meldungen u Abschriften d. Zeugnisse, sowie der Gehalts-Anspr. nimmt d. Exp. der Pos. Ztg. unter **M. P. 50** entgegen.

---

Zum 1. April d. J. wird eine tüchtige

## Wirthin

gesucht auf **Lucienhof** bei Budsin.
**Hauffe.**

---

**Ein Hauslehrer,**
**Cand. theol.** wird zum 1 April cr. aufs Land gesucht. Näheres unter **J. S. Bythin,** Prov. Posen.

---

Ein energischer, tüchtiger und thätiger

## Wirthschafts-Inspektor

sucht für bald oder 1. April d. Jahres Stellung. Gefl. Offerten unt. **M. F.** postlagernd **Lagow Mark.**

---

Ein gepr. **Erzieherin** wünscht kleineren Kindern Privat- und Nachhilfestunden zu ertheilen. Näh. St. Martin 28, 3 Treppen.

---

## Ein Lehrling,

mit guten Schulkenntnissen und beider Landessprachen mächtig, wird für ein **Materialwaaren-Geschäft** gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

---

Ein unverh. **Wirth.-Inspector**, der 1500 Rm. Kaution stellen kann sucht Stellung vom 1. April oder 1. Juli, wo er seinen eigenen Hausstand führen kann. Adr. u A. B. Gnesen

---

**Einen Lehrling sucht die Buchhandlung von**
**Louis Türk,**
**Wilhelmsplatz 4.**

---

Ein tüchtiger, im Maschinenfach aller Art bewanderter **Schmied**, neun Jahre in Stellung beim Dominium Zlotnik bei Posen, sucht Stellung. Näheres **Julius Stechbard,** Zlotnik b. Posen.

---

Für ein bedeutendes **Baumaterialien- und Dachpappen-Fabrik-Geschäft** in einer Handelsstadt an der Ostsee wird ein junger Mann

## als Commis,

welcher gleichzeitig die Fähigkeiten besitzt, kleinere Geschäftsreisen zu übernehmen, **gesucht.** Bevorzugt werden junge Leute, welche in dieser Branche schon thätig gewesen sind. Offerten mit Referenzen sub **J. Q. 9099** befördert **Rudolf Mosse, Berlin,** S.-W.

---

## Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Wanda** mit dem Mühlengutsbesitzer Herrn **E. Schmidt** aus Mechowo erlauben wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
**Zielonka**, den 20 Januar 1878.
**Carl Kempf**
und Frau.

---

Als Verlobte empfehlen sich:
**Wanda Kempf,**
**Emil Schmidt.**

---

Als Verlobte empfehlen sich:
**Tomas Lewandowski,**
Kaufmann,
**Johanna Knaak.**
**Posen**, den 21. Januar 1878.

---

Die Verlobung unserer Tochter **Emilie** mit dem Königlichen Prem.-Lieutenant im 6. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 49 Herrn **Frenzel** zeigen wir hierdurch ergebenst an.
**Olexin**, den 20. Januar 1878.
**Bettcher** und Frau.

---

Statt jeder besonderen Meldung zeige hiermit an, daß meine liebe Frau **Eva** geb. **Möller** heut von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden ist. Mutter und Kind befinden sich ihren Umständen angemessen, wohl.
**Berlin**, den 18. Januar 1878.
**J. Blumenthal.**

---

## Statt besonderer Meldung

Heute wurden durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben hocherfreut
Posen, den 20. Januar 1878
**Karl Böhme** und Frau,
**Wanda** geb. Kutzke.

---

## Danksagung.

Allen Denen, welche beim Begräbnisse unserer unvergeßlichen Tochter, Schwester und Schwägerin

## Marie Busse

derselben die letzte Ehre erwiesen haben, sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus.
**Posen**, den 21. Januar 1878.
**Die trauernd. Hinterbliebenen.**

---

## Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Frl. Elise Eicke mit Oberförster Wilhelm Löwe in Schirwindt und Lasdehnen. Fräul. Mathilde Bock mit Destillateur Emil Falckenthal in Luckenwalde. Frl Louise Armeeding mit Brauereibesitzer Fritz Braun in Potsdam.
**Verehelicht:** Rittmeister Guiscard Graf Hue de Grais mit Fräul. Hedwig von Ostan in Dretzel.
**Geboren:** Eine Tochter den Herren: Hauptmann von der Trenck in Sorau. Hauptmann a. D. Bayl in Aachen. Lieutenant Brauer in Wesel.
**Gestorben.** Verw. Frau Agnes von Gromadzinska, geb. von Osten in Berlin. Herr Landrath a. D. Otto von Hinckeldey in Kannenberg. Frau Barbara Weigand, geb. Ulrich in Darmstadt. Herr Staatsanwalt Julius Seyffarth in Cottbus. Frau Fanny Hinrichs, geb. Jürgens in Neu-Strelitz. Herr Gymnasial-Direktor a. D. Dr. R. Förtsch in Jena. Herr Geh Justizrath a. D. Ernst Frhr. v. Vogten in Breslau Frau Julianne Behrend, geb. Meinert in Berlin. Frau Dr. Henriette Steuer, geb. Leonhardt in Berlin. Fräulein Emilie Beckmann in Eberswalde. Herr Paul Spitta in Brandenburg a. H.

---

Heute Abend **Eisbeine** bei
**L. Schmacha,** Breslauerstr. 32.

---

Heute Dienstag **Eisbeine** bei
**A. Plötz,** St. Martin Nr. 31.

---

## Der Tanz-Unterricht

von
**J. Plaesterer**

hat bereits begonnen. Anmeldungen werden noch entgegen genommen St. Martin Nr. 69., Parterre, neben der Decker'schen Hofbuchdruckerei.

---

Die Herren Mitglieder der Kaufmännischen Vereinigung werden auf Grund des § 42 des Statuts zur ordentlichen Generalversammlung auf

**Montag, den 28. Januar d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Börsenlokale**

hierdurch eingeladen.
**Tagesordnung:**
Rechnungslegung pro 1877.
Neuwahlen für die statutmäßig ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes, des Schiedsgerichts und der Sachverständigen-Kommission.
Posen, den 21. Januar 1878.
**Der Vorstand der Kaufmännischen Vereinigung.**

---

## Lambert's Saal.

Durch ein plötzlich eingetretenes Hinderniß findet das zum 23. angezeigte
**Sinfonie-Concert**
**nicht** statt.
**Mittwoch, den 23. Januar**
## Salon-Concert.
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.
**W. Appold.**

---

**B. Heilbronns**
**Volksgarten-Theater.**
Dienstag, den 22. Januar: **Die Anna Liese.** Historisches Charakterbild.

---

## Interims-Theater.

Dienstag den 22. Januar. **Der Hypochonder.** Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.
Mittwoch den 23. Januar. Vierte klassische Vorstellung zu ermäßigten Preisen. **Nathan der Weise.** Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von G. E. Lessing.
**Die Direktion.**

---

Mein Sohn **Eduard** hat am 14. d. M. die elterliche Wohnung verlassen und ist bis heute dahin nicht zurückgekehrt. Jeden, der über den jetzigen Aufenthalt Etwas weiß, bitte es mir mitzutheilen.
**Cath. Heise**, St. Martin 14

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.